

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.80
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
berechnet.

Nr. 50.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 14. Dezember 1907

22. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

J. M. 1499.

Amnestie 1907.

Seine I. u. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. November 1907 allergnädigst anzuordnen geruht:

1. Allen Angehörigen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, die wegen Stellungslucht (§ 44, 2 bis 4. Absatz und § 45 des Wehrgesetzes) bis zum 2. Dezember 1907 verurteilt worden sind oder in diesem Zeitpunkte in Untersuchung sich befinden oder aus dem Grunde der Stellungslucht eine verlängerte Dienstpflicht zu leisten haben, wird die Strafe, soweit sie noch nicht vollstreckt ist, bezw. die weitere Untersuchung und Strafe, sowie eine bereits verhängte oder erst zu gewärtigende Verlängerung der Dienstpflicht nachgesehen.

Jenen Personen, die wegen einer vor dem 2. Dezember 1907 begangenen Stellungslucht verfolgt werden, oder deshalb eine Verfolgung oder nur die Verlängerung der Dienstpflicht zu gewärtigen haben, wird die weitere Untersuchung und Strafe, sowie die damit verbundene oder allein eintretende Verlängerung der Dienstpflicht in dem Maße nachgesehen, wenn sie sich der ihnen noch obliegenden Stellungspflicht, sowie ihrer allfälligen gesetzlichen Dienstpflicht unterziehen und sich zu diesem Zwecke längstens bis 1. Dezember 1909 bei der politischen Bezirksbehörde ihrer Heimatgemeinde persönlich anmelden.

Rückgewanderte, die vor dem Austritte aus der 3. Altersklasse assentiert werden, unterliegen der regelmäßigen Dienstpflicht; erfolgt jedoch ihre Rückwanderung bezw. Assentierung nach dem Austritte aus der 3. Altersklasse, so sind sie bis zum 31. Dezember jenes Jahres dienstpflichtig, in welchem sie das 33. Lebensjahr vollstrecken.

Innerhalb dieser Zeit haben sie den versäumten Präsenzdienst und die in die restliche Dienstzeit noch fallenden Waffenübungen abzuleisten, bezw. nachzutragen.

2. Allen Angehörigen der Landwehr, die sich wegen Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles, bezw. wegen erster Desertion durch Nichtbefolgung eines solchen Befehles in Strafkraft befinden, wird mit 2. Dezember 1907 die restliche Strafe nachgesehen.

Allen Angehörigen der Landwehr, die wegen einer der erwähnten vor dem 2. Dezember 1907 begangenen strafbaren Handlungen in Untersuchung sind, strafgerichtlich verfolgt worden oder strafgerichtliche Verfolgung oder Disziplinarstrafe zu gewärtigen haben, wird die weitere Untersuchung und Strafe nachgesehen und zwar jenen, die sich noch nicht in Untersuchung befinden, unter der Bedingung, daß sie sich innerhalb des Zeitraumes von 2. Dezember 1907 bis längstens 1. Dezember 1909 wegen Einbeziehung in die Amnestie bei einer inländischen politischen oder Militärbehörde persönlich melden.

Die Nachsicht der Untersuchung und Strafe hat jedoch auf jene, die sich des Verbrechens oder Vergehens nach § 6 des Gesetzes vom 28. Juni 1890, R.-G.-Bl. Nr. 137, schuldig gemacht haben, keine Anwendung.

Jene, die im Zeitpunkte der Vorbringung der Bitte um Einbeziehung in diese Amnestie als Deserteure bereits vorstrafmäßig außer Stand gebracht waren, sind der etwa bekleideten Charge verlustig anzusehen.

Den in die Amnestie einbezogenen Personen ist das Deserteurinterkalar in die Dienstzeit einzurechnen; der versäumte Präsenzdienst und die achtwöchentliche militärische Ausbildung sind innerhalb der Gesamtdienstzeit nachzutragen, versäumte Waffenübungen sind nicht nachzuholen.

3. Das Zusammentreffen der in der Amnestie berücksichtigten Delikte mit anderen strafbaren Handlungen schließt, wenn eine Verurteilung noch nicht stattgefunden hat, die Einbeziehung der betreffenden Personen in die Amnestie nicht aus, für die letzteren strafbaren Handlungen bleiben sie jedoch verantwortlich. Dagegen sind von der Amnestie ausgenommen jene, die gleichzeitig wegen eines in die Amnestie einbezogenen Deliktes und a dertor strafbarer Handlungen bereits verurteilt worden sind, für diese, sowie für aus dem Präsenzdienste oder der ausnahmsweisen aktiven Dienstleistung zum erstenmal Desertierte können bei Vorhandensein rückwärtswürdiger Umstände besondere Gnadenanträge gestellt werden.

Dies wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. Dezember 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

J. M. 1406.

Aufforderung

der Militärtarppflichtigen zur Meldung.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Februar 1907, R.-G.-Bl. Nr. 30 haben sich alle Militärtarppflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtarppflicht alljährlich im Monat Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben.

Die wegen eines 1200 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Personaleinkommensteuer oder von der Dienstersatztagel enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder mündlich oder schriftlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einsendung zweier in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft und bei der Gemeindevorsteherung unentgeltlich erhältlich. Die Einsendung der Meldungen genießt in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Portofreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, daß sie, zusammengefaltet und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der Post übergeben werden können. Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafen bis zu 50 K belegt werden. Militärtarppflichtige, welche sich in ihren Meldungen wissentlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahnenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafen bis zu 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geld-

Der Geheimpolizist.

Kriminalroman von E. Oswald.

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Weiter!“ sagte er zu Clupet.
Dieser machte eine Bewegung, die etwa bedeuten konnte: „Meinetwegen! Siehe zu, ob du etwas erreichst!“ schwieg jedoch.

„Es war Ihre Frau, die eben hier herein kam.“

„Ja.“

„Sie wollte Sie umarmen, Sie aber stießen sie zurück!“

„Ich habe sie nicht gestoßen!“

„Oder zurückgeschoben, das kommt auf dasselbe heraus.“

Warum?“

„Hier ist nicht der Ort für Gefühlsäußerungen.“

„Das war der einzige Grund?“

„Ja!“

„Sie lügen! Ihnen lag nur daran, die Aussagen Ihrer Frau zu bestimmen!“

„Wie könnte ich das!“

„Nur diese Annahme macht Ihre Worte erklärlich!“

„Welche Worte?“

Der Richter wandte sich zu Grafouillet: „Lesen Sie ihm seine Worte vor!“

Grafouillet las: „Ich kenne Vallandaye nicht und wer behauptet, daß ich ihn kenne, ist mein größter Feind, dem ich nie vergeben werde!“

„Nun, was soll das sonst bedeuten?“

„Es ist die Antwort auf die Frage, die Sie an mich gerichtet hatten!“

„Lassen Sie doch die Lügen sein! Sie wollten Ihrer Frau Stillschweigen auferlegen, das ist ganz klar. Warum?“

„Glauben Sie, sie könnte uns viel Neues sagen? Glauben Sie, wir wüßten nicht, daß Sie mit Vallandaye in Beziehungen gestanden haben, daß er an einem Sonntag Nachmittag im Wagen zu Ihnen kam, daß Sie hofften, er werde Ihnen zu einem Vermögen verhelfen? Gestehen Sie ein! Noch ist es

Zeit! Die Gefahr liegt nahe, daß auch Sie, der Sie augenscheinlich die Wahrheit verhehlen, als Komplize des Mörders angesehen werden!“

So frech Clupet war, diese Drohung schien ihn doch zu erschrecken. Er überlegte. Schließlich aber preßte er die Lippen fest zusammen und sah den Richter mit einem Ausdruck an, der diesem sagte, daß es vergeblich sein würde, weiter in ihn zu dringen. Er wurde abgeführt, nachdem die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, daß er nicht noch einmal mit seiner Frau zusammenkommen konnte.

Raum war er hinaus, so trat Weltli ein, in halb verzweifelter Stimmung.

Er überhäufte sich selbst mit Anklagen. „Sie war bereit zu sprechen, alles zu gestehen, was sie von Vallandaye wußte, und ich Tor habe diese Gelegenheit nicht benützt! Ich wollte Ihnen nicht vorgreifen, Herr Richter, ich dachte mir, daß Sie mich ermarken würden, ich war überzeugt, daß Sie mit Ihrer Gewandtheit mehr aus ihr herausbringen würden als ich!“

„Der Fehler wird sich wohl wieder forrigieren lassen!“

„Leider nicht! Aus ihrem Munde erfahren wir nichts mehr! Es ist unmöglich, nur noch ein Wort aus ihr herauszubringen, seit sie ihren Mann gesehen hat. Sie liebt ihn mit einer unauslöschlichen Treue; sein Wille ist ihr Gesetz. Er hat ihr gesagt, sie solle schweigen, und sie wird schweigen!“

Es sollte sich nur zu bald zeigen, daß er Recht hatte. Nicht ein Wort war in Bezug auf Vallandaye oder auf andere Gäste des Restaurants mehr aus der jungen Frau herauszubringen. Sie fürchtete offenbar, daß ihr Mann doch irgendwie in die Morbaffaire verwickelt sei, und ihr Zeugnis dazu beitragen könnte, ihn schuldig erscheinen zu lassen, vielleicht gar seinen Tod durch Hinterschand herbeizuführen. „Nein!“ oder

„Ich weiß es nicht!“ lauteten ihre Antworten. Sie leugnete selbst das, was sie erst zu Weltli in Bezug auf Vallandaye gesagt hatte. Sie behauptete, er müsse sie mißverstanden haben. Als der Untersuchungsrichter eindringlicher wurde, ihr drohte, brach sie in ein trampfhaftes Schluchzen aus, und es war überhaupt nichts mehr aus ihr herauszubringen. Er mußte sie schließlich, der unfruchtbar Arbeit müde, entlassen.

Der Kampf zwischen Justiz und Angeklagten hatte sich entschieden zu Gunsten des Letzteren gewendet, so ungleich er schien.

Der Untersuchungsrichter verfügt über alle Mittel, welche dazu dienen können, die Wahrheit zu erforschen. Akten, Register, Polizeibeamte, alles steht zu seiner Verfügung. Er kann, wenn es ihm nötig erscheint, mit einem Federstrich eine Nachforschung veranlassen, die sich von einem Ende des Landes bis zum andern erstreckt. Wen er sehen will, um irgend einen dunklen Punkt aufzuklären, der hat sofort vor ihm zu erscheinen; wenn er sich weigert, kann er polizeilich vorgeführt werden. Der Untersuchungsrichter genießt eine fast unumschränkte Macht.

In der einsamen Zelle, durch eisenbeschlagene Türen und Fenstergitter von der übrigen Welt abgesperrt, ohne Kenntnis dessen, was draußen vorgeht, ohne Mittel, sich mit denen, die ihm helfen könnten, in Verbindung zu setzen, befindet sich der Angeklagte. Welche Zeugen vernommen worden sind, was sie für Aussagen gemacht haben, er weiß es nicht. Er hat keine Ahnung davon, welches Material gegen ihn gesammelt worden ist, wie es mit einander verbunden wird, um ihn zu belasten, welche Mittel man anwenden will, um ihm ein Geständnis zu entreißen.

Trotzdem trägt bisweilen der Angeklagte den Sieg davon! Hat er eine gravierende Spur hinterlassen, so kann er, auf ein System absoluten Leugnens gestützt, nicht überführt werden.

So schien die Sache auch im Falle Mais zu liegen. Alle Hoffnungen, durch die Aussagen von Zeugen etwas zu erfahren, was auf die Spur des Verbrechens führen konnte, waren gescheitert. Der Untersuchungsrichter und Weltli mußten es zugestehen.

„Und doch,“ rief der erstere, mit einer an ihm seltenen Gebärde des Zornes, „doch müßten alle diese Leute etwas von der Sache, wenn sie es sagen wollten!“

„Sie werden es nicht!“

„Warum nicht? Welches Interesse bindet ihre Zunge? Das müßten wir erfahren! Es ist sicher, daß nur die Hoffnung auf eine hohe Belohnung diesen Clupet dazu bringen kann, zu

strafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Ueberdies steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlagung der Militärtafel ohne weiters vorzunehmen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. Nov. 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

3. a. 3635.

Kundmachung

betreffend die Auflage der Reichsratswählerlisten zur Einsichtnahme.

In Gemäßheit der Bestimmungen des § 11, letzter Absatz des Gesetzes vom 26. Jänner 1907, R.-G.-Bl. Nr. 17, wird die Wählerliste für die Wahl in den Reichsrat in der Zeit vom 16. bis einschließl. 23. Dezember zu jedermanns Einsicht aufgelegt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 5. Dezember 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Auswanderung nach Louisiana.

Seit geraumer Zeit macht sich speziell in den südlichen Provinzen Oesterreichs eine heftige Agitation für die Auswanderung nach dem Staate Louisiana, einem der Südstaaten der Vereinigten Staaten von Amerika bemerkbar. Ganz besonders versucht man Auswanderer nach einer „Vogatusa“ genannten Stadt, wo sehr lohnende Arbeit für Tausende von Arbeitern zu finden sein soll, zu locken. Gegenüber dieser Agitation muß, solange nicht eingehende Nachrichten über die Aussichten der Auswanderer in den Südstaaten der Vereinigten Staaten vorliegen, große Vorsicht dringend empfohlen werden. Die Zeitungen von New-Orleans und Galveston bringen immer wieder Artikel, in welchen darüber Klage geführt wird, daß an vielen Orten in den Südstaaten, insbesondere in Louisiana und Mississippi die von Europa neu angekommenen „grünen“ Einwanderer in einem der früheren Sklaverei der Neger sehr ähnlichen Zustande gehalten werden. Die Einwanderer, welche mit ihrer Arbeit nicht zufrieden sind und mit den bezahlten Löhnen nicht leben können, werden von solchen Arbeitgeberern eventuell mit polizeilicher Gewalt verhindert sich anderwärts Arbeit zu suchen. Es sollen an manchen Orten in dieser Richtung Zustände aufgedeckt worden sein, welche zu einem Einschreiten der amerikanischen Bundesregierung Anlaß geben dürften. Vogatusa liegt ziftra 112 km nordöstlich von New-Orleans entfernt in ganz bewaldeter, niedriger, sumpfiger, sehr heißer und ungesunder Gegend. Es ist keine Stadt zu nennen, sondern eher eine im Entstehen begriffene Ansiedlung von Holzarbeiter.

Die österreichischen Auswanderer, welche bisher sich verhalten ließen, dahin zu gehen, sollen mit den dortigen Lohn- und Lebensverhältnissen unzufrieden gewesen und nach kurzer Zeit wieder nach New-Orleans zurückgekehrt sein.

Es wäre nicht zutreffend, anzunehmen, daß in den Südstaaten für die Einwanderer überhaupt gute Arbeitsgelegenheit nicht zu finden sei. Da jedoch jene Arbeitsgeber, bei welchen die Lage der Einwanderer ungünstig ist, erfahrungsgemäß die größte Reklame machen, um Einwanderer zu bekommen, so

besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Einwanderer nach den Südstaaten, wenn sie nicht sehr vorsichtig sind und vollkommen verlässliche Erkundigungen einzeln, gerade solchen Arbeitgeberern in die Hände fallen, bei welchen die erwähnten von der anständigen amerikanischen Presse ausnahmslos g brandmarkten Zustände herrschen.

Dies wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 5. Dezember 1907.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

König Oskar von Schweden †.

Stockholm, 8. Dezember.

Mit dem im 78. Lebensjahre verstorbenen Oskar II. von Schweden ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die im europäischen Völkerkonzert verhältnismäßig wenig hervorgetreten ist, zugleich aber auch ein Monarch, dessen Wirken als ein Markstein in der Geschichte der skandinavischen Staaten bezeichnet werden muß. Am 18. September 1872, nach dem Tode seines kinderlos verstorbenen Bruders Karl XV. auf den Thron der seit 1814 vereinigten Reiche Schweden und Norwegen berufen, sah er seine Hauptaufgabe darin, im Gegensatz zu seinem Vorgänger mit Preußen-Deutschland freundschaftliche Beziehungen anzubahnen, ein Bestreben, das seinen sichtbarsten Ausdruck in der Vermählung seines Sohnes Oskar mit der Prinzessin Viktoria von Baden, der einzigen Tochter des jüngst verstorbenen Großherzogs Friedrich, der bekanntlich der Schwiegersohn Kaiser Wilhelm I. war. Durch den im Jahre 1903 ausgesprochenen Verzicht auf die an der deutschen Ostseeküste gelegene Stadt Wismar, die hundert Jahre zuvor für 1,258.000 Taler an Mecklenburg verpfändet worden war und seit jener Zeit von Mecklenburg-Schwerin verwaltet wurde, legte er einen weiteren Beweis für seine freundschaftlichen Gesinnungen dem Deutschen Reiche gegenüber ab, obgleich für diesen Verzicht vor allem wohl auch der Umstand bestimmend gewesen sein mag, daß es sich bei der Wiedereinlösung um einen Millionenbetrag gehandelt hätte, dessen Aufbringung Schweden nicht ganz leicht geworden wäre, abgesehen davon, daß Wismar sich inzwischen längst zu einer gut deutschen Stadt entwickelt hatte.

Noch im hohen Alter von mehr als 75 Jahren mußte König Oskar die mit der Trennung von Schweden und Norwegen verbundenen innerpolitischen Kämpfe über sich ergehen lassen, Kämpfe allerdings, an denen er persönlich sich nicht beteiligte, weil er sofort bei Beginn der Auseinandersetzungen dem Kronprinzen auf unbestimmte Zeit die Regierung übertrug. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie der Verstorbene in jenen Tagen, die ihn, wie überhaupt die Regierung über Norwegen, viel unerdiente Kränkungen einbrachten, durch vornehme Zurückhaltung viel dazu beitrug, daß die Erhebung Norwegens zum selbständigen Königreich verhältnismäßig ruhig und im übrigen Europa fast unbemerkt vorüberging. Aber war vorher schon die Gesundheit des greisen Monarchen nicht die beste, so hat die Separation Norwegens, insbesondere aber auch der Umstand, daß ihn das norwegische Storting am 7. Juni 1905 für abgesetzt erklärte, naturgemäß ihre Einwirkung nicht verfehlt

und schon seit längerer Zeit mußte man mit dem Ableben des Königs rechnen.

Persönlich war der Verstorbene ein äußerst vielseitig gebildeter, sehr lebenswürdiger und in weiten Kreisen der Bevölkerung aufrichtig verehrter Mann, über dessen äußeren Lebensgang noch folgende Daten mitgeteilt seien: Geboren zu Stockholm am 21. Januar 1829 als Sohn des Königs Oskar I. und der Königin Josephine, einer geborenen Prinzessin von Leuchtenberg, vermählte er sich am 6. Juni 1857 zu Biebrich mit Sophie, Prinzessin von Nassau, die ihm drei Söhne und vier Töchter schenkte, deren ältester der schon genannte Kronprinz Oskar Gustav zurzeit im 50. Lebensjahre steht und drei Söhne hat. Die wissenschaftlichen Leistungen des Königs, der sich übrigens auch dichterisch häufig betätigte, fanden einen sichtbaren Ausdruck darin, daß er u. a. auch zum Ehrendoktor der Universität Erlangen und zum Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften in Berlin gewählt wurde. Außerdem war er Großadmiral à la suite der deutschen Marine und Ritter des bayerischen St. Hubertus-Ordens.

König Gustav V.

Der seitherige Kronprinz Gustav, der jetzt im 49. Lebensjahre steht, hat den schwedischen Thron unter dem Namen Gustav V. bestiegen. Gestern Mittag fand bereits eine Sitzung des Staatsrates statt, in welcher der König den Eid auf die Verfassung leistete. Darauf legten die Prinzen den Eid der Treue ab. Alsdann stellten die Minister dem Könige ihre Portefeuille zur Verfügung, dieser forderte sie jedoch auf, im Amte zu bleiben, worauf die Minister dem Könige den Eid leisteten.

Im Schlosse hielt sodann der König an die Minister, die hohen Beamten und Offiziere eine Ansprache, in der er zunächst des großen Verlustes gedachte, den er und das Vaterland durch das Hinscheiden des Königs Oskar erlitten haben, und die glänzenden Eigenschaften prias, die der König in mehr als 39jähriger Regierungszeit an den Tag gelegt habe. Schwedens reiche Entwicklung in geistiger und materieller Beziehung sei das Ergebnis der Arbeit, an der König Oskar mit warmem Interesse teilgenommen habe. Der König erklärte, daß er ehrlich danach streben werde, seine verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Nur mit dem Volke könne der Fortschritt errungen werden. Zum Schlusse stehete der König Gottes Schutz für die Regierung herab und erklärte, daß sein Wahlspruch sein werde: „Mit dem Volke für das Vaterland.“ Der Staatsminister brachte dann ein Hoch auf den König Gustav V. aus, das mit kräftigen Hurrahs beantwortet wurde.

Die nunmehrige Königin Viktoria erfuhr die Nachricht vom Ableben des Königs in Warnemünde.

In Christiania, des verstorbenen Königs einstiger zweiter Residenz, wurden sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von seinem Ableben auf dem Schlosse, auf dem Gebäude des Storkings und auf allen übrigen öffentlichen und vielen privaten Gebäuden die Flaggen auf halbstock gehißt. Der norwegische Hof hat Trauer auf drei Wochen angelegt.

schweigen, wo Reden seine Lage so wesentlich verbessern könnte, und auch seine Frau in solcher Weise zum Schweigen zu veranlassen! Worauf mag er hoffen?“

„Eine andere Frage beschäftigt mich noch mehr!“ gab hierauf Weltli dem Untersuchungsrichter zur Antwort.

„Welche?“

„Clupet ist seit mehr als vierzehn Tagen im Gefängnis, wie kann ein Versprechen zu ihm gelangt sein?“

„Sie haben recht, das müßte zu allererst aufgeklärt werden!“

„Nur wird diese Aufgabe nicht leicht zu lösen sein! Oder vielleicht doch!“

„Auf welche Weise?“

„Es müßte zuerst festgestellt werden, ob Clupet in den letzten Tagen Besuch erhalten hat.“

„Das ist sehr leicht zu bewerkstelligen. Kommen Sie mit!“

Sie begaben sich zu dem Gefängnisdirektor, den sie im Gespräch mit Inspektor Marschal trafen.

„Sie kommen jedenfalls in der Angelegenheit Mats?“

„Allerdings.“

„Ich sprach eben mit dem Kriminalinspektor über diesen sonderbaren Mann. Er ist wie umgewandelt. Nicht allein war es unnötig, ihm noch einmal die Zwangsjacke anzulegen, sondern er ist bei bester Laune, ißt mit Appetit, scherzt mit seinem Aufseher.“

„Die Sache ist ganz klar!“ mischte Marschal sich ein.

„Als er abgesetzt war, übermannte ihn die Verzweiflung. Jetzt hat er nachgedacht, ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Sache nicht schlimm für ihn werden kann und nimmt sie auf die leichte Achsel; bei einem Burschen seines Schlages nichts wunderbares!“

Der Untersuchungsrichter und Weltli tauschten einen Blick des Einverständnisses aus. Diese Fröhlichkeit und Sorglosigkeit lag ganz im Charakter der Rolle, welche zu spielen Mats sich vorgenommen zu haben schien.

„Eigentlich komme ich nicht um des Angeklagten willen,“ wandte sich der Untersuchungsrichter zu dem Direktor, „sondern

wenn auch in derselben Sache, wegen des Clupet. Sie kennen ihn?“

„Gewiß! Ein ekelhafter Bursche!“

„Hat er gestern oder vorgestern einen Besuch empfangen?“

„Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen das erst nach einem Blick in das Besuchsregister sagen. Oder halt! Garrod!“

Ein Aufseher trat heran.

„Hat der Untersuchungsgefangene Clupet kürzlich einen Besuch empfangen?“

„Zunächst, gestern erst!“

„Wer war es?“

„Seine Tante!“

„Wie sah sie aus?“ frug der Untersuchungsrichter.

„Mittelgroß, blond, eine hübsche, etwas zur Korpuslenz neigende Dame, gut gekleidet!“

„Sollte das vielleicht eine der Flüchtigen sein?“ konnte Weltli sich nicht enthalten, auszurufen.

„Aha! Eine der beiden Prinzessinnen!“ rief Marschal laut lachend.

„Lassen Sie Ihre unpassenden Scherze, Herr Kriminalinspektor!“ rief der Untersuchungsrichter gereizt. „Die Ansicht Ihres Kollegen Weltli über diesen Prozeß habe ich zu der meinigen gemacht, weil sie von weit mehr Scharfsinn zeugt, als Ihre Annahme.“

Marschal schwieg, aber der Blick, den er auf Weltli warf, sagte diesem mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit, daß er von Stund an in seinem Vorgesetzten einen unversöhnlichen Feind hatte.

„Gehen Sie noch der Gerichtsschreibererei,“ sagte der Untersuchungsrichter dann zu Weltli. „Erkundigen Sie sich, welcher von meinen Kollegen den Prozeß Clupet bearbeitet, und ermitteln Sie von ihm, wie jene Frau zu der Besuchserlaubnis gekommen ist!“

Weltli beehrte sich, diesen Auftrag auszuführen.

„Der Besuch,“ meldete er, als er zurückkehrte, „hat auf Grund einer Bitte stattgefunden, welche die Tante Clupets vor ungefähr acht Tagen an den Untersuchungsrichter Garrod gerichtet hatte. Vom Polizeikommissar des Viertels, in dem die Tante Clupets, Louise Montard, die Schwester der Witwe

Clupet, wohnt, war bescheinigt daß sie ihn in einer sehr dringenden Familienangelegenheit zu sprechen wünsche.“

„Vor acht Tagen schon! Dann kann der Besuch unmöglich mit unserer Sache in Zusammenhang stehen!“

„Doch! Ich möchte sogar behaupten, beweisen zu können, daß dies der Fall ist!“

„Sie machen mich neugierig!“

„Da es nicht weit von hier bis zur Rue Baugivard ist, in der die Alte wohnt, begab ich mich dorthin, traf sie aber leider nicht zu Hause. Indessen erhielt ich von ihren Nachbarn ihr ungefähres Signalement. Sie ist groß, hager und hat, schon über Sechzig hinaus, graues Haar!“

„A! Dann ist sie also nicht identisch mit der Besucherin selbst?“

„Keinesfalls!“

„Und diese?“

„Müßte ermittelt werden!“

„Aber wie?“

„Vorläufig habe ich Vater Fatbunndhalb in die Nähe der Wohnung der Alten postiert, damit er mir sofort mitteile, wann sie nach Hause kommt. Ich möchte sie zuerst befragen, wie sie dazu gekommen ist, ihre Besuchskarte abzutreten!“

„Sehr gut! Sollten Sie nach dieser Richtung hin etwas ermitteln, so bringen Sie die Alte sofort her. Grajoullet, stellen Sie für alle Fälle einen Vorführungsbefehl aus! Wahrscheinlich hat man schon bei der Unterhaltung auf dem Posten der Barrière d'Italie die Notwendigkeit bedacht, Clupet vor dem Eingestehen seiner Bannschaft mit Vallandage zu warnen, und die Mittel und Wege überlegt, wie dies am besten geschehen könne. Die alte Clupet wird sich der Karte erinnern haben, welche noch im Besitze ihrer Schwester war — ja, ja, so ist die Sache jedenfalls gewesen. Warum mag nur die Alte nicht eher von der Karte Gebrauch gemacht haben?“

„Vielleicht erfahren wir es von ihr, obwohl ich es nicht glaube. Sie wird sicherlich eine Ausrede bereit haben. Immerhin muß man den Versuch machen!“

„Dun Sie es!“

(Fortsetzung folgt.)

Mars.

Von J. Palisa.

Der große Umschwung, den die Lehre des Kopernikus in den Anschauungen der Menschheit über die Stellung der Erde hervorrief, indem sie die Erde von ihrem bis dahin eingenommenen ersten Platze am Himmel verdrängte, brachte auch die Erkenntnis, daß es wohl noch viele andre, der Erde ähnliche Körper auf den unermesslichen Gefilden des Himmels geben möge. So lag es nahe, daß nun bald die Frage aufgeworfen wurde, ob nicht außer der Erde auch noch andre Himmelskörper von lebenden Wesen bevölkert seien.

Von den unzähligen Fixsternen wissen wir, daß ein jeder eine Sonne ist, die Licht und Wärme in den Weltraum hinausstrahlt; wir kennen sehr viele, die von andern größeren und kleineren Sonnen begleitet sind. Einen Teil dieser sogenannten Begleiter können wir direkt mit dem Fernrohr sehen; es gibt aber auch solche, die einander so nahe sind, daß wir sie nur als einen Stern sehen können und von denen wir nur durch das Spektroskop Kunde erhalten. Dann gibt es eine Menge dunkler Begleiter, die uns ihr Dasein auf andre Weise zu erkennen geben, und endlich mag es noch unzählige Himmelskörper geben, die ihr Dasein durch gar nichts verraten. Und eine jede dieser Sonnen mag von Planeten, wie es unsere Erde ist, umkreist sein, und ihnen wird auch Licht und Wärme gesendet. Ob es aber unter Tausenden solcher Planeten noch einen gibt, auf dem ebensolche Existenzbedingungen vorhanden sind wie auf unserer Erde, das werden wir vielleicht nie erfahren.

Aber anders verhält es sich, wenn wir uns in unserer nächsten Nachbarschaft am Himmel umsehen. Das erste Objekt, das in bezug auf Existenzbedingungen untersucht wurde, war natürlich unser treuer Begleiter, der Mond. Schon mit freiem Auge sieht man verschiedene Färbungen auftreten, aber unser Staunen wächst, wenn wir seine Oberfläche mit dem Fernrohr mustern; wir bemerken Ebenen, Berge, Gebirgszüge. Bald aber konnte man mit Gewißheit annehmen, daß auf dem Monde die wichtigsten Lebensbedingungen, nämlich Luft und Wasser, fehlen und demnach der Mond ein unbewohnter, toter Körper sein müsse. Wie aber stand es mit den nächsten Nachbarn unter den Planeten, mit Venus und Mars? Diese Frage kam erst viel später, und zwar dann unter Diskussion, als die optischen Hilfsmittel jenen hohen Grad der Vollkommenheit erreichten, den wir heute an ihnen bewundern. Was nun den Planeten Venus betrifft, so müssen wir leider gestehen, daß wir äußerst wenig von ihm wissen; immer zeigt er das gleiche einförmige, helleuchtende Bild, und nur selten wollen einige der besten menschlichen Augen allzusehr feine Nuancierungen gesehen haben. Wir schließen daraus, daß Venus von einer so dichten Atmosphäre umgeben ist, daß wir niemals auch nur den geringsten Blick auf ihre feste Oberfläche werfen können. Ja, wir wissen nicht einmal, in welcher Zeit sie eine Achsendrehung vollzieht, und es hat allen Anschein, daß sie der Sonne stets dieselbe Seite zukehrt, gerade so wie es der Mond der Erde gegenüber tut.

Den Gegenjatz dazu bildet der Planet Mars. Wir können unbehindert seine wahre Oberfläche sehen und die auf ihr vorkommenden Aenderungen ungehindert beobachten. Was uns aber das Fernrohr auf seiner Oberfläche gezeigt hat, das ist so merkwürdig und sonderbar, daß nicht nur die astronomische Welt, sondern auch das große Publikum das größte Interesse an diesem Himmelskörper genommen hat. Mit diesem Planeten will ich mich näher beschäftigen.

Die Bahn des Mars umschließt die Bahn der Erde. In dieser Bahn bewegt sich Mars mit einer mittleren Geschwindigkeit von 24.1 Kilometern in der Sekunde, während die Erde 29.8 Kilometer zurücklegt. Wenn wir für kurze Zeit annehmen, daß die beiden genannten Planeten sich in ein und derselben Ebene und in Kreisen mit der Sonne als Zentrum bewegen, so werden, von der Sonne aus gesehen, beide genau denselben Weg am Himmel beschreiben, nur werden sie in irgendeinem Augenblicke an verschiedenen Stellen des Himmels zu sehen sein. Da nun die Erde nicht nur rascher einharrt als der Mars, sondern auch einen viel kürzeren Weg während eines Umlaufes um die Sonne zurückzulegen hat, so wird es einem Beobachter auf der Sonne vorkommen, daß die Erde den Mars an irgend einer Stelle einholt, und er wird an dieser Stelle nur ein Gestirn sehen. In diesem Moment erscheint aber einem Beobachter auf der Erde der Mars in einer der Sonne gerade entgegengesetzten Stelle am Himmel, und deswegen heißt eine solche Stellung die Opposition des Planeten. Bevor aber diese Stellung eintritt, ist die Distanz Erde-Mars immer kleiner geworden und hat in dem Moment der Opposition ihren kleinsten Wert erreicht. Von da an nimmt die Distanz der beiden Himmelskörper bis zu dem Augenblicke zu, in dem beide in entgegengesetzter Richtung von der Sonne aus gesehen werden. Ein Beobachter auf der Erde aber würde, wenn es nicht die Sonne und die Sonnenstrahlen unmöglich machen würden, den Mars in derselben Richtung wie die Sonne sehen. Diese Stellung nennt man daher Konjunktion. Hat Mars die Stellung der Konjunktion erreicht, dann nähert er sich wieder der Erde, bis er wieder in Opposition kommt. Die Zeit, die Mars zu einem Umlauf um die Sonne benötigt, ist 1 Jahr 322 Tage, also 43 Tage weniger als 2 Jahre. Erft nach diesen 43 Tagen erreicht die Erde die Stellung, in der die letzte Opposition des Mars stattgefunden hat. Es dauert daher noch etwas über zwei Jahre, genauer 2 Jahre 49 Tage, bis Mars von neuem in die Oppositionsstellung kommt. Diese Zeit von 2 Jahren und 49 Tagen heißt synodische Umlaufzeit.

Die Helligkeit, in der wir Erdenbewohner einen Planeten erblicken, ist verschieden und hängt wesentlich von den Distanzen zur Erde und zur Sonne ab. Unter der Voraussetzung einer kreisförmigen Bahn ändert sich die letztere Distanz nicht und es kommt dann nur die Distanz der Erde in Betracht. Die Helligkeit eines Gestirns nimmt dann im quadratischen Verhältnisse zur

Zunahme der Distanz ab, das heißt, wenn die Distanz von der Erde auf das Doppelte steigt, beträgt die Helligkeit nur den vierten Teil der früheren. Auch der Durchmesser erscheint im Fernrohre größer, wenn der Planet der Erde näher kommt. Daraus geht hervor, daß man einen Planeten am besten beobachten kann, wenn er in Opposition ist, weil er da am hellsten erscheint und gleichzeitig sein scheinbarer Durchmesser seinen größten Wert erreicht.

Würden in der Tat Erde und Mars ins Kreisen, wie ich es zur leichteren Veranschaulichung bis jetzt angenommen habe, einherwandern, so würde Mars in jeder Opposition gleich hell werden. Das ist nun, wie bekannt, nicht der Fall. Beide Planeten bewegen sich in Ellipsen um die Sonne. Ellipsen können mehr oder weniger gestreckt sein, mehr oder weniger von der Gestalt eines Kreises abweichen. So ist die Ellipse der Erdbahn nicht zu stark von einem Kreise verschieden, hingegen die des Mars am stärksten von allen großen Planeten mit einziger Ausnahme des Merkur. Die Stellung, in der ein Planet der Sonne nahe kommt, heißt Sonnennähe oder Perihel, und die, in der er am weitesten von der Sonne ist, Sonnenferne oder Aphel. Die Erde ist im Mittel 149.5, im Perihel 147.0, im Aphel 152.0 Millionen Kilometer, Mars hingegen im Mittel 227.7, im Perihel 206.5, im Aphel 249.0 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt. Der Unterschied zwischen der mittleren Entfernung und der Periheldistanz beträgt also für die Erde 1.6, für Mars 9.3 Prozent von der mittleren Entfernung.

Daraus folgt nun, daß Mars in den verschiedenen Oppositionen verschieden hell und groß ist, denn die Oppositionsdistanz Mars-Erde kann im günstigsten Falle 206.5 - 149.5 = 57.0, im ungünstigsten Falle 249.0 - 149.5 = 99.5 Millionen Kilometer werden, wobei er nebstbei noch vor und nach einer Opposition lichtschwächer ist und kleiner erscheint als zur Zeit derselben. Dazu kommt, daß die Helligkeit eines Gestirns auch von der Distanz zur Sonne nach demselben Gesetze der Abnahme im quadratischen Verhältnisse zur Zunahme der Distanz abhängig ist. Die Lage des Perihels der Marsbahn ist durch die Länge 333° bestimmt. Soll Mars gleichzeitig in Opposition sein, so muß auch die Erde in der Länge 333° stehen. Das ist der Fall, wenn Mars auf einen 27. August in Opposition tritt; fällt hingegen die Opposition auf einen 23. Februar, so trifft sie mit der Aphelstellung des Mars zusammen und ist die möglichst ungünstigste. Die eben stattgefundenene Opposition fiel auf den 6. Juli und zählt darnach zu den sehr günstigen, da ihr nur 52 Tage zur allerungünstigsten fehlten; die nächste im Jahre 1909 stattfindende Opposition wird aber noch günstiger sein, da sie auf den 23. September fällt und nur 27 Tage die günstigste Stellung überschritten haben wird. Im heurigen Jahre stand übrigens Mars in unseren Breiten so tief, daß die günstigsten atmosphärischen Verhältnisse eintreten mußten, um etwas beobachten zu können; auch das wird im Jahre 1909 viel besser sein.

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage. Eine verurteilte Mutter.

Von Dr. Friedrich Ebogen.

Der Fall ist dieser: Ein Kind erkrankt. Der Arzt erklärt, eine Operation ist unläßlich. Trotzdem weigert sich die Mutter, die Operation zuzulassen, und das Kind stirbt. Frage: Trifft die Mutter ein Verbrechen? Das Gericht bejaht: die Frage und verurteilt die Frau zu einer mehrtägigen Arreststrafe. Ich bin über die Einzelheiten des Tatbestandes nicht weiter unterrichtet als durch den Zeitungsbericht, der nun allerdings sich auf die Umrisse beschränkt, wie sie oben wiedergegeben sind. Die Sache verdient jedoch die größte Aufmerksamkeit, weil hier eine Entscheidung getroffen wurde, die jeden angeht. Der Richter hat schlichtweg jeden Elternteil für die Folgen verantwortlich gemacht, die aus der Nichtbefolgung einer ärztlichen Anordnung entstehen. Das geht wirklich jedem von uns an den Leib.

Sprechen wir zunächst von dem gegebenen Fall. Das Kind starb. Das ist gewiß traurig. Hätte es aber gelebt, wenn die Operation ausgeführt worden wäre? Der Arzt wird es behaupten, hat es vermutlich auch vor Gericht behauptet. Ärzte sind aber nicht unfehlbar, können es nicht sein. Man kann vom Arzte nur größte Gewissenhaftigkeit fordern. Der Erfolg steht bei Gott. Das heißt, aus dem Theologischen ins Weltliche überfetzt, es geht zuweilen schief. Patienten sterben oft unter dem Operationsmesser. Keine Operation von Bedeutung ist sichere Rettung. Kein Arzt wird den sicheren Erfolg verbürgen. Jede Operation von Belang ist ein Experiment und jedes Experiment ist von zweifelhaftem Ausgang. Das Kind wäre also vielleicht auch trotz der Operation gestorben und hätte auch ohne Operation fortleben können. Wie will man dann aber eine Mutter strafen, weil sie keine Prophetin war, weil ihre Mutterliebe sie vor dem Experiment zurückschrecken ließ. Die Verurteilung wäre nur dann berechtigt, wenn sich unüberlegbar beweisen ließe, daß der Tod nur als Folge der unterlassenen Operation eintrat und sonst nicht eingetreten wäre. Dann läge allerdings ein Verbrechen vor, da die gesetzlich vorgeschriebene Fürsorge der Eltern das Kind vor jedem berechenbaren Nachteil bewahren muß. Nehmen wir also an, daß die Dinge so lagen: Der Arzt erkennt die Lebensgefahr und erklärt, daß diese nur durch eine Operation abgewendet werden kann, die an sich keine neue Lebensgefahr schafft. Nun, da hat der Fall zwei Seiten. Findet der Arzt auf Seite der Mutter Widerstand, so hat er — immer unter der Voraussetzung, der Fall liege so, wie ich ihn oben formulierte — einfach die unabwiesbare Verpflichtung, das zuständige Be-

zirksgericht als Pflégschaftsbehörde von dem Vorfalle zu verständigen. Dieses wird sicherlich die Sache schnellst prüfen, und wenn es es not tut, die Operation auch gegen den Willen der Eltern vornehmen lassen. Unterläßt der Arzt diese Anzeige, dann erscheint er in hohem Grade an dem Delikt mitschuldig, das hier der Mutter imputiert wurde. Und vielleicht noch in höherem Grade als diese. Denn schließlich ist er die leitende Intelligenz, er der Fachmann, der die Diagnose macht, und da, wie er behauptet, ein Menschenleben dem sicheren Untergange preisgegeben ist, hat er unter persönlicher Verantwortlichkeit die Mittel zu erschöpfen, die sich als mögliche bieten. Darauf wollte ich aufmerksam machen. Die Justizverwaltung hätte allen Grund, sich mit diesem Vorfalle zu befassen, der eine Erledigung empfangen zu haben scheint, dessen Einseitigkeit das Rechtsgefühl eher herausfordert als befriedigt.

Das Befinden des Kaisers Wilhelm.

Berlin, 11. Dezember.

Wie aus guter Quelle verlautet, ist das Befinden des Kaisers durchaus nicht befriedigend. Das nachkalte Wetter, das während des größten Teiles seines Aufenthaltes in England geherrscht hat, war nicht dazu angetan, seinen Katarach zu bessern, und die Aerzte sind von dem Zustand des Kaisers nicht befriedigt. Sie dringen darauf, daß der Kaiser für längere Zeit Erholung im Süden sucht.

Wie nunmehr definitiv feststeht, wird Kaiser Wilhelm am 14. d. M. wieder in Berlin eintreffen und zunächst in Potsdam Wohnung nehmen. Im Januar, wenn die Hofgesellschaften beginnen, wird er in das königliche Schloß nach Berlin übersiedeln. In der 2. Hälfte des Februar begibt sich der Kaiser für einige Wochen nach dem Süden und wird insbesondere im Achilleion auf Korfu Wohnung nehmen.

Der letzte Wunsch einer Sterbenden.

Auf dem Ottakringer Friedhofe haben sich vor einigen Tagen nachmittags beim Begräbnis eines jungen Mädchens höchst aufregende Szenen abgespielt, die die Belchenfeler in empfindlicher Weise störten und bei den Trauergästen das größte Aufsehen hervorriefen. Wir erfahren darüber Folgendes:

Der 19-jährige Bürsche Karl Klement, XVI., Fröbelgasse 42 wohnhaft, hatte mit einem jungen Mädchen ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Vor einigen Tagen kam für das Mädchen die schwere Stunde, und es stellte sich die Notwendigkeit eines operativen Eingriffes heraus. Die schwer Leidende brachte ein Kind zur Welt, starb aber sechs Stunden danach an Herzschwäche. Klement, der die Geliebte nicht sonderlich gut behandelt haben sollte, stand am Sterbebette. Die Sterbende habe noch das Wort an Klement gerichtet und ihm aufgetragen, ihr möglichst bald in den Tod zu folgen. Klement war durch diese Mahnung furchtbar aufgeregt. Als nun gestern um 4 Uhr nachmittags das Leichenbegängnis des Mädchens auf dem Ottakringer Friedhofe stattfand, folgten Klement, sein Vormund und eine sehr zahlreiche Trauergemeinde dem Sarge. Unter den Leidtragenden befand sich auch der Vetter der Toten, der 18-jährige Elektrotechniker Alfred Klander, XVI., Grundsteingasse 29 wohnhaft, ein Epileptiker, der schon wiederholt in Irrenärztlicher Behandlung stand. Ob zwischen beiden eine Verabredung bestand, ist noch nicht aufgeklärt, da weder aus Klement, der furchtbar erregt war, noch aus Klander, der infolge seines Leidens Aufregungszustände hat, nicht viel herauszubringen war.

Man hatte den Sarg auf die Erde gestellt und die Leidtragenden standen ringsum. Klements Vormund trat an den Sarg und sprach einige Worte des Nachrufes für die Tote. Alles lauschte seinen Worten, als Klement plötzlich einen Revolver zog und zum Entsetzen der Anwesenden einen Schuß in die Luft abgab. Schon bei diesem Schuß stoben alle auseinander. Es entstand eine Panik, Frauen kreischten. Da setzte Klement die Waffe an seine Brust an und drückte zweimal los. Zwei Schüsse trachten. Die Panik vergrößerte sich noch mehr. Alles war sich darüber klar, daß Klement schwer verletzt oder tot sein müsse. Einige Männer wollten ihm die Waffe entwenden. Es entstand ein erbitterter Kampf, in dem der Revolver noch zweimal losging, ohne daß irgendeine Person verletzt wurde.

Während dieser wilden Schreckensszenen hatte des Kländers niemand geachtet. Er war schon beim ersten Schuß von einem epileptischen Anfall ergriffen worden, zur Erde gestürzt und wand sich in wilden Zuckungen, die namentlich die Frauen in tödlichen Schrecken versetzte. Man nahm sich nun auch seiner an und brachte ihn und Klement in die Friedhofskanzlei. Dort stellte sich heraus, daß Klement ganz unverletzt geblieben war. Ob der Revolver bloß blind geladen war, oder ob die Hand Klements vor Aufregung so gezittert hat, daß die Kugeln das Ziel verfehlten, ist noch nicht aufgeklärt. Klement behauptet, die Spitze des vorbeischießenden Projektils gespürt zu haben. Die Filiale Marienhilf der Rettungsgesellschaft wurde berufen. Inspektionsarzt Dr. Kraus untersuchte beide Patienten genau. Klander, bei dem die epileptischen Zuckungen andauerten, hatte ein dolchartiges Messer bei sich. Ob auch er vielleicht im Einverständnis mit Klement einen Selbstmord geplant hat, ist noch nicht ermittelt, da Klander nicht vernunftfähig ist.

Klement beteuerte, daß er, sobald er nur könne, der Geliebten in den Tod folgen werde, wie sie es ihm aufgetragen. Kländers Vater fürchtete, den Sohn nach Hause zu nehmen, da er nicht nur die Wiederholung der Anfälle fürchtete, sondern auch bei postepileptischen Anfällen Irzinnzustände befürchte. Aus diesem Grunde wurden beide zum Polizeikommissariat Ottakring und nach Ausstellung eines polizeiarztlichen Pareres

auf die psychiatrische Klinik gebracht. Sollte Klement als geistig gesund befunden werden, so wird er sich wegen Vergehens gegen die körperliche Sicherheit zu verantworten haben, da durch die Schüsse die Sicherheit der Friedhofbesucher arg gefährdet war.

Hochzeit in der Straskolonie.

Paris, Ende November.

Es gibt in Frankreich zwei privilegierte Stände, die Deputierten und die Deportierten. Obwohl ihre Namen sehr ähnlich klingen, unterscheiden sich die beiden doch in verschiedenen Punkten sehr wesentlich voneinander. Der fundamentalste Unterschied ist wohl der, daß nach der Verfassung die Deputierten sich selbst bedienen, während die Deportierten bis ins kleinste Detail den Staat, das heißt die Verwaltung des „Bagne“, der Straskolonie, für sich sorgen lassen. Ein weiterer Unterschied ist der, daß die Zahl der Deputierten beschränkt ist, so daß nicht jeder, der es werden möchte, dazu kommt. Deportierter kann jeder werden, wenn er nur etwas Ausdauer und guten Willen an den Tag legt. Er braucht nur einmal an einer Pariser Straßenecke einen Kaktus zu machen und sich verhaften zu lassen! Ruht es nicht, so muß er dieses Manöver eben so vielmal wiederholen, bis die gutmütige Obrigkeit einmal anbeißt. Wie er dann für seine Mühe belohnt wird, wie die Regierung ihm in Neu-Guinea oder Neu-Kaledonien ein Gut beschert, eine Frau sucht und die Kinder abnimmt, das ist Separatsache; heute wollen wir einen besonders denkwürdigen Tag im Leben des sogenannten Sträflings näher ins Auge fassen, nämlich seine Hochzeit.

„Wir leben gewiß in einer recht interessanten Zeit, in einer Epoche des grundlosen Verbrechens“, schreibt das Journal, das seit einiger Zeit gegen die Verhättselung der Herren Mörder eine tapfere Kampagne führt. „Morde und Verbrechen hat's zwar immer gegeben! Während man früher nur mit dem Messer spielte, wenn man einen zureichenden Grund zu haben glaubte — und wenn's nur war, um sich Geld zu verschaffen! — so hat man sich heute zu einem edleren Standpunkte aufgeschwungen. Dem modernen Pariser Apachen ist das Morden Selbstzweck! — Er tötet aus Lust am Töten — zur Erholung — aus Sport!!! — Wie es Leute gibt, die, um sich gesund zu erhalten, jeden Morgen einen kleinen Spaziergang machen, rudern oder radeln, so bringen uns diese Jünglinge um, um sich eine gesunde Muskelförderung zu verschaffen!“

Das geben sie auch ganz gerne selbst zu, denn ein Richter, der kürzlich einen solchen Kerl nach den Motiven seiner Tat befragte, erhielt die verblüffende Antwort: „Nun was wollen Sie, Herr Richter! Versetzen Sie sich an meine Stelle! Ich hatte seit 14 Tagen nichts mehr gemacht, da mußte es mir doch langweilig werden!“

In St.-Laurent-du-Maroni erheben sich gleich neben einer schmucken, zierlichen Kirche die zerlumpten Mauern des Maison centrale de Force et de Correction pour Femmes, oder, wie man es hier nennt, das „Kloster“. Es ist die offizielle Heiratsagentur der Kolonie.

Die Pensionärinnen dieses „Klosters“ werden einmal wöchentlich den des Zölibats überdrüssigen Herren „Rentiers“ vorgeführt. Jeden Donnerstag gegen Sonnenuntergang prozessionieren sie unter den ängstlichen Blicken der Schwestern zwischen den Reihen der Sträflinge hindurch. — Der größte Teil schlägt natürlich — o Macht der Gewohnheit! — den vertrauten Trottoirjagdschritt ein und verschmäh't weder schmachtende Blicke, noch verheißende Haltungen, um die Blicke auf ihre reifen oder welken Reize zu ziehen, ... um sich aus dem wogenden Sumpf der Sträflinge einen Mann zu fischen.

In Neu-Kaledonien logierten diese Damen ehemals im Kloster Bourail, heute sind sie in einer Art von „Maison close“ auf der „Fichteninsel“. Kommt nun einem ledigen „Jorcat“ die Lust an, sich das Leben durch ein Weib zu versüßen, so richtet er ein Gesuch an den Gouverneur, der demselben im Prinzip immer entspricht. „Ist der Bräutigam ledig oder verwitwet?“ ist das einzige, was man fragt. Zum Unterschied vom ehelichen Franzosen bedarf er zur Vermählung nämlich nicht der elterlichen Einwilligung. Die Stelle beider Elternpaare vertritt allein der Gouverneur.

Unser Sträfling ist also so ermächtigt, einer der Pensionärinnen der Schwester Magdalena den Hof zu machen. — Welche wird er erwählen?

Er wartet den nächsten Sonntag ab, wo die Damen in Prozession nach Bourail zur Messe gehen und inmitten der „Bagnards“ den Platz überschreiten, mit lauernden Augen und bewegtem Herzen, bis er ihnen durch einen Feuerblick mitteilt, daß er sie zu seinen legitimen Freunden ausersuchen habe.

Der Bräutigam verlangt nun „Parloir“ zu machen und wird auf eine bestimmte Stunde ins „Kloster“ bestellt. Hier spielt sich nun das Ybbs ab. — Zwar die sentimentalen Naturen sind unter diesen Bräutigamen und Bräuten die Ausnahme, und ihre ganze „Erklärung“ fällt meistens recht prosaisch aus: Von Zahlen ist die Rede; und die Liebe, wenn sie kommt, hat sich auch meistens nach diesen Zahlen zu richten. Das Rendezvous findet in einem Gartenhause statt, das zwei Türen hat, eine nach dem Garten und eine nach außen. Dahin werden nur Braut und Bräutigam geführt und dürfen sich unter der diskreten Bewachung einer Schwester unterhalten. Benimmt sich der Bräutigam allzu frei oder legt die Zukünftige — meist eine alte Pflastertreterin — zu viel Temperament an den Tag, so gibt die Schwester durch ein zufälliges Hüfteln dem Wärter das Zeichen zum Einschreiten.

Endlich kommt dann der Tag der Hochzeit — der schubweisen Hochzeit! — Zehn, fünfzehn Paare desfilieren nacheinander von der Mairie zur Kirche. Bis zur Mairie geht's in andächtiger Stille. Aber nach dem sakramentalen „Ja“ vor der Schärpe des Maire beginnt sich der neuerheirateten Paare rückhaltlose Freude

zu bemächtigen: Er hat seine Force gut gespielt, der fidele Kerl Zivilstandsschreiber — ein „Bagnard“ natürlich —; und kaum ist die letzte Unterschrift erledigt, so stürzt er sich auf seine Ziehharmonika los und bildet den „Zug“. In schlottriger Haltung führt er die Paare zur Kirche und begleitet ihren Hochzeitsmarsch mit irgend einer „Viens Poupoile“ eigener Erfindung!

Nun steht der Priester auf die knieenden Paare den Segen des Himmels herab. Der berauschende Weihrauchduft erinnert die Braut an die Tage der Unschuld und der ersten Kommunion, und manche hat schon dabei — vielleicht gar im Ernst! — über ihre Vergangenheit geweint!

Und dann sind unsere Neuerwählten endlich frei. In lebhafte Unterhaltung zerstreuen sie sich in der „Hauptstraße“. Seine Frau am Arm, begleitet von sämtlichen Freunden und Freundesfreunden, zieht der „Bagne“-Rentier von einer Kneipe zur andern, und überall wird gelacht, geschrien und vor allem — geöffnet. Die „Noce“ beginnt — la vraie noce — ein Gelage, das meist so lange dauert als — die Mitgift, die 140 Franken in bar, die die Verwaltung dem Paare mit auf den Lebensweg gibt!

Ein angesehenen Kriminalist hat vorgeschlagen, die deportierten Bräute durch eingebornes Material zu ersetzen — eine Art Raub der Sabinerinnen! In Wirklichkeit wäre das natürlich nichts als ein patentierter Mädchenhandel zum Profit der Herren Deportierten.

Außer den 150 Frank erhält jedes Paar noch eine komplette Aussteuer sowie Nahrung für drei Monate! — Wie viele ehrliche Mädchen Frankreichs können sich nicht verheiraten, weil sie weder das eine noch das andere haben! Aber der Regierung liegt nur daran, daß die Verbrecher sich vermehren! Wozu sich um die Ehrlichen kümmern? — Die lassen sich ja alles gefallen! —

Aufruf zur Begründung eines Kaiser Jubiläums-Fondes für Volksbildungs-Zwecke.

Alle Länder und Völker Oesterreichs rüsten sich zu der sechzigsten Wiederkehr des Tages, an welchem Kaiser Franz Josef I. die Regierung angetreten hat. Nach dem großmütigen und edlen Sinn des Herrschers, nicht mit rauschenden festen und prunkenden Veranstaltungen, sondern mit Werken bürgerlichen Gemeinns und mitleidsvoll helfender Menschenliebe. Vieles was im gemeinen Laufe der Dinge unmöglich schien, wird in der gehobenen Stimmung des Jubeljahres zur Wirklichkeit. Heute geht ein mächtiger Hunger nach Bildung durch das Volk; eine Ahnung, daß sie das beste Trostmittel in den Härten des Lebens, das mächtigste Werkzeug im Kampf ums Dasein, die notwendige Ergänzung zum allgemeinen Wahlrecht ist. Und warum sollte nicht das Jubeljahr des Reichs, dessen hochheizer Entscheidung die Völker Oesterreichs mündig erklärt hat, zugleich der Anbruch einer Ära der allgemeinen Volksbildung werden? Mächten die führenden Kreise, möchten insbesondere Stadt- und Gemeindevertretungen über der materiellen Not, welche überall bittend ihre Hände erhebt, auch der geistigen nicht vergessen, deren leisere Stimme zwar weniger aufdringlich, aber doch vernehmlich um Hilfe ruft.

Zwanzig deutsch-österreichische Volksbildungsvereine, zusammen über 75.000 Mitglieder zählend, von der Südmarch bis an das Riesengebirge und die Sudeten reichend, haben sich im „Zentralverband deutsch-österreichischer Volksbildungsvereine“ eine Organisation gegeben und sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden. Der Aufgaben sind viele, aber die Mittel gering. Die einzelnen Vereine, selbst schwer sich erhaltend, können zu einem gemeinsamen Fond nichts beitragen; die Reichssubvention von 2000 K jährlich ist angesichts der Größe des Verbandes fast verschwindend; ein Tropfen auf heißem Stein. Hier gilt es zu helfen und hier kann Großes und Neues geschaffen werden durch Gründung eines Jubiläums-Fondes für Volksbildungszwecke des Zentralverbandes, von denen die Errichtung von guten Wandervorträgen und Wanderbibliotheken für das Land vielleicht die wichtigsten sind.

Möge dieser Ruf nicht unbeachtet verhallen; möge er bei Korporationen und Privaten williges und freundliches Gehör finden! Beiträge zu einem „Kaiser Franz Josef Jubiläums-Fond für Volksbildungszwecke“ nimmt der „Wiener Volksbildungsverein“ als geschäftsführender Verein des Zentralverbandes (Wien, I., Tegetthofstraße 4) entgegen und wird sie seinerzeit öffentlich ausweisen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Wien, Dezember 1907.

für den Zentralverein der deutsch-österreichischen Volksbildungsvereine

Professor Dr. Friedrich Jodl
d. St. Vorsitzender.

Von der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer.

Z. 60217.

Stipendienausweisung zum Besuche der Ausstellung für Handwerks-Technik.

Im Gewerbeförderungsdienste des k. k. Handelsministeriums in Wien findet derzeit eine Ausstellung für Handwerks-Technik statt, welche die Ausrüstung von einzelnen und genossenschaftlichen Betrieben mit zeitgemäßen technischen Behelfen veranschaulicht. Für die einzelnen Gewerbetreibenden sind besonders die gewerb-

lichen Musterwerkstätten und deren Ausrüstung mit kleinen Motoren, Werkzeugen, Maschinen sowie verschiedene gewerbliche und technische Neuheiten von Interesse. Über einzelne Gebiete der neuzeitlichen Handwerks-Technik werden überdies Vorträge veranstaltet, welche 1—2 Abende in Anspruch nehmen.

Um minderbemittelten auswärtigen Gewerbetreibenden den Besuch der Ausstellung und der Vorträge zu ermöglichen, hat die n.-ö. Handels- und Gewerbekammer einen namhaften Betrag für Stipendien zum Besuche dieser Veranstaltungen bewilligt. Der Besuch dieser Ausstellung nimmt 1—3 Tage in Anspruch. Dementsprechend wird sich auch die Höhe der Stipendien abmessen.

Gesuche um Verleihung von Stipendien sind ungesenpelt bis längstens 1. Jänner bei der Handels- und Gewerbekammer in Wien einzubringen.

Eingesendet.

Geehrte Schriftleitung!

Unter Hinweis auf die Einsendungen des Herrn Reichsratsabgeordneten Alfred Schmid und des Herrn Pfarrers Diem in Nummer 49 des „Boten von der Ybbs“ bitten wir Sie, sehr geehrter Herr Schriftleiter, um die Aufnahme der nachstehenden Zeilen.

Auf den offenen Brief des Herrn Abg. Schmid erwidern wir:

Der deutsche Volksverein übermittelte jene bei Anwesenheit von mindestens 300 Wählern einstimmig angenommene Resolution Herrn Abg. Schmid allerdings nicht in lakonischer Unterwürfigkeit, aber mit dem höflichen Ersuchen, davon Kenntnis nehmen zu wollen. Wir verwahren uns daher gegen den Vorwurf einer „jede gute deutsche Art v. r. legenden Form“. Herr Abg. Schmid spricht in seinem Schreiben nur zu jenen Wählern, die ihn gewählt haben. Wir finden diesen Standpunkt eines Volksvertreters, umso mehr, wenn er erst in der Stichwahl gewählt wurde, höchst sonderbar und in Widerspruch mit der seinerzeit öffentlich platierten Erklärung des Herrn Abg. Schmid, wonach er die Interessen sämtlicher Wähler in gleicher Weise zu vertreten versprach.

Die Waidhofner Wähler aller Stände, welche unserer Versammlung beiwohnten, sind einen Ton, wie ihn der Herr Abgeordnete in seinem „offenen Schreiben“ anzuschlagen beliebt, von ihren Vertretern zu hören nicht gewöhnt und wessen für alle Zukunft eine solche Art des Verkehrs zwischen Abgeordneten und Wählerschaft zurück. Unsere Wähler sind nicht gebildete Schafe, sondern freie Männer, die stets ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben, besonders dann, wenn es sich um eine Milliarden-schädigung des Volkes handelt, wie in der Ausgleichsfrage, für welche auch die christlichsoziale Regierungspartei und als ihr ergebener „linksläufiger“ Anhänger Herr Abg. Schmid stimmen wird. Herr Abg. Schmid beweist entweder eine für einen Volksvertreter kompromittierende Unkenntnis der Stellung seiner Partei zum Ausgleich oder unterschätzt mit „gebührender Achtung“ (wie er sich selbst ausdrückt) die politische Reife der Wähler, wenn es ihm gut dünkt, so sagen:

„Uebrigens möge dem deutschen Volksverein zur Beruhigung dienen, daß, solange die Bedenken unseres Führers Dr. Lueger und die der anderen deutschen Parteiführer in Bezug auf einige verfassungsmäßige Fragen, von deren Erledigung eben alles abhängt, nicht zerstreut worden sind, der Vertrag von uns abgelehnt werden muß.“

Herr Abg. Schmid im Mantel der interessanten politischen Geheimnistuerei!

Wir aber lästern ihn, indem wir feststellen: Die Aufnahme der christlichsozialen Parteiführer in das Kabinett Bed war der Kaufpreis für die Zustimmung der christlichsozialen Partei zum Ausgleich mit und ohne Erledigung der geheimnisvollen verfassungsmäßigen Fragen.

Wie ihre verschiedenen Parteiführer bereits erklärt haben, werden die Christlichsozialen gemäß ihren Versprechungen der Regierung gegenüber für den Ausgleich stimmen. Um auch die diesbezüglichen Einwendungen des Herrn Pfarrers Diem unter einem zu überlegen, sei festgestellt, daß es seit Jahren, wir erinnern nur an den selig entschlafenen Derschatkaauschuß, Zeit und Gelegenheit genug war, die wirtschaftliche Trennung zu Gunsten Oesterreichs vorzubereiten. Bezüglich der staatsrechtlichen Fragen gibt uns vollkommenen Aufschluß die Rede des Ministers Kossuth, der uns denn doch etwas maßgebender sein muß, als das Urteil der christlichsozialen Partei.

Am 17. Oktober l. J. sagte dieser: „Wir haben die Verwirklichung der ungarischen selbständigen Staatlichkeit in großem Maße gefördert. Wir haben solche Dinge durchgeführt, die eine Liquidation der bisherigen österreichischen staatsrechtlichen Auffassung bedeuten.“ (Ejzenruse.)

Und nun einige Worte zu Herrn Pfarrer Diem. „Spät kommt Ihr, Herr Pfarrer.“ Sie sprechen in so vielen Versammlungen. Warum haben Sie nicht gleich in unserer Versammlung, wo jedermann, wie Sie wohl wußten, vollste Redefreiheit hatte, Ihr großösterreichisches Herz erleichtert?

Wir wollen mit Ihnen den Fragen römischer Gesichtsauffassung nicht bereiten, sondern uns ohneweiters Ihren „Glossen“ zur Ausgleichsfrage zuwenden und Ihr aus der „Reichspost“ „aufgestapeltes Material“ zu sichten uns bemühen. Der Wahlverkehr im alten Sinne ist im neuen Ausgleich aufgehoben. Gut! Aber es gibt in Oesterreich keine namhafte Mühlenindustrie mehr im Vergleich zu der hochentwickelten ungarischen, welche, stützend auf dem Ausspruche des Ministerpräsidenten Bed in der Sitzung vom 16. Oktober 1907, jeden Konkurrenzansatz österreichischer Mühlen im Reime zu erstickern vermag. Er sagte: „Es ist im Vertrage der Grundsat des freien wirtschaftlichen Verkehrs zwischen beiden Staaten fest-

Wochenmarktes in Waidhofen a. d. Ybbs, das 50 Kilometer entfernt ist, erfordert ebenfalls einen unverhältnismäßig großen Zeitaufwand, da man von Haag um 1 Uhr 55 Min. nachts abfahren müsse, denn der Zug um 6 Uhr 26 Min. früh findet erst um 10 Uhr 27 Min. Anschluß nach Waidhofen; auch die Verbindung mit Steyr ist sehr zeitraubend, fährt man mit dem 10 Uhr-Zuge vormittags nach Steyr, so kann man erst um 10 Uhr 10 Min. abends wieder in Haag anlangen. Solche Zustände seien kaum bei einer Dignabahn zu finden. In Niederösterreich betrage die direkte Steuer per Kopf 8 Kronen, im Gerichtsbezirke Haag fast 14 Kronen, Haag sei also einer der höchstbesteuerten Bezirke, während die Verkehrsverhältnisse zu den schlechtesten auf der ganzen Linie der Westbahn gehören. Reichsratsabgeordneter Josef Stöckler dankte dem Vorsitzenden für die Einberufung der Konferenz. Dann führte er aus, das Beispiel der Strecke Steyr—St. Valentin zeige, daß die Möglichkeit bestehe, für genügend Züge Sorge zu tragen, aber für die niederösterreichische Strecke der Westbahn Umstellungen und St. Valentin sei von der Eisenbahndirektion schwer etwas zu erreichen; er ist dafür, daß eine Verbindung mit Haag durch Schnellzüge und gute Anschlüsse für den Fernverkehr angestrebt werden und schlägt vor, sich direkt an das Eisenbahnministerium zu wenden. Auch Bürgermeister Karl Schmid von St. Peter, Bürgermeister Karl Kubasta von Amstetten und Gemeinderat Josef Rößlinger von Utschbach brachten ihre Wünsche vor, die auf einen regeren Zugverkehr auf der Strecke Amstetten—St. Valentin und auf eine bessere Verbindung mit dem Ybbstale und der Ybbstalbahn hingingen. Der Vorsitzende bedauerte, daß die Bahndirektionen Wien und Linz trotz erfolgter Einladung keine Vertreter zu dieser Konferenz entsendeten. Hierauf wurde eine von dem Schriftführer Ignaz Hartmann beantragte Resolution angenommen, in der die berufenen Behörden aufgefordert werden, den im Interesse der Bevölkerung gestellten gerechten und zum Teile leicht zu erfüllenden Wünschen der Konferenz Rechnung zu tragen.

Nun wurde ein Ausschuss eingesetzt, der die Resolution durch genaue Angaben der verlangten Züge zu ergänzen und sodann allen interessierten Gemeinden zur Beschlussfassung vorzulegen hat; zu den Beratungen dieses Ausschusses sollen auch Vertreter der Stadtgemeinden Steyr und Waidhofen a. d. Ybbs eingeladen werden. In den Ausschuss wurden gewählt: Hohann Kaiserreiner, Bürgermeister in Haag, Obmann, Karl Brauml, Bürgermeister in Haidershofen, Ludwig Wagner, Gemeinderat in Krenstetten, Karl Schmid, Bürgermeister von Markt St. Peter, Karl Kubasta, Bürgermeister von Amstetten, Anton Schöber, Bürgermeister von Ulmerfeld, sowie Josef Stöckler, Bürgermeister von St. Valentin und Reichsratsabgeordneter. Die Mitglieder dieses Ausschusses werden auch die Deputation bilden, die unter der Führung der Abgeordneten des Bezirkes beim Eisenbahnminister vorzusprechen soll. Nachdem noch Herr Stöckler dem Vorsitzenden für die Leitung der Versammlung gedankt hatte, schloß dieser die Konferenz.

Neumarkt a. Ybbs. (Kirchenschönereverein.) Der Kirchenschönereverein Neumarkt hält am Stephanitag 1/23 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn E. Pennerstorfer die diesjährige Generalversammlung ab. Anschließend daran gelangt von den Schulkindern unter Leitung des Herrn Oberlehrers A. Feist das Kinderfestspiel „Das Volkslied“ von Karl Hallig zur Aufführung. Dann kommen Gedichte in Mundart zum Vortrage.

Haidershofen, 27. Nov. (Ernennung.) Der Ackerbauinspizitor hat den Forstinspizitor-Kommissär II. Klasse, Ludwig Gatteringer, zum Forstinspizitor-Kommissär I. Klasse ernannt.

(Suppenanstalt.) Mitte November wurde die Suppenanstalt für arme Schulkinder an der hiesigen Volksschule wieder eröffnet. Die große Wohlthätigkeit und der schulfreundliche Sinn der Haidershofener macht es möglich, daß täglich 120 arme Kinder mit Suppe beteiligt werden. Möge es auch in Zukunft so bleiben, daß diese so wohlthätige Anstalt bestehen kann.

Aas Waidhofen.

Christbaumfeier. Samstag den 21. Dezember findet um 4 Uhr nachmittags in der Kloster-Arbeitschule, Obere Stadt die Christbaumfeier statt. Der Eintritt ist nur den Wohlthätern gegen Vorweisung der Einladungskarte gestattet.

Turnverein. Die Julfeier des Turnvereines findet wie bereits berichtet, Sonntag den 15. Dezember im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ statt. Das bei diesem Anlasse veranstaltete Schauturnen besteht aus einem Stabreigen der Frauen- und Mädchenriege, Keulen- und Freiübungen der Turner, Reck- und Barrenübungen derselben, sowie Barrenpyramiden. Beginn 8 Uhr abends. Zutritt zu dieser Veranstaltung haben ausübende und unterstützende Mitglieder und von diesen eingeführte deutsche Gäste, sowie die Mitglieder der Frauen- und Mädchenriege mit ihren Angehörigen.

Freiwillige Feuerwehr. Ueber Einladung des hochwürdigen Pfarramtes werden die Herren P. T. Mitglieder der Feuerwehr ersucht, sich zu der Sonntag den 15. d. M. 3 Uhr nachmittags stattfindenden Kreuzeinweihung und Prozession anlässlich der hl. Mission ein-

zufinden. Zusammenkunft 1/22 Uhr nachmittags im Gasthof des Herrn Josef Hierhammer. Die Herren Steiger haben mit Helm und Gurt zu erscheinen.

Die 65. Gründungsfeier des Männergesangsvereines. In überraschend großer Zahl waren sie alle gekommen — die ausübenden und unterstützenden Mitglieder unseres tüchtigen Männergesangsvereines — samt ihren Familien — beweisend damit die große Beliebtheit des Vereines in der Bevölkerung. Sie hatten es nicht zu bereuen, denn es war ein gelungener, stimmungsvoller, fröhlicher Abend, gehalten unter dem Schutze des deutschen Liedes. Freudig gestaltete sich die Feier durch die Ehrung dreier, gar fleißiger, treuer Mitglieder, der Herren: Johann Däum, Eduard Nosko und Gottfried Wagner, denen für ihr pflichtbewusstes Wirken durch 25 Jahre im Vereine, vom Vorstande Herrn Dr. Steindl in zum Herzen gehenden bewegten Worten Dank und Anerkennung ausgesprochen und Jedem ein goldener Ring als dauerndes Zeichen des Dankes überreicht wurde. Auch begrüßte der Vorstand Herrn Schneider derzeit in St. Johann i. E., der dem Vereine 60 Jahre als Mitglied angehört. Bei der sehr abwechslungsreichen Vortragsordnung wurde bedauert, daß Frau Professor Oeller wegen Heiserkeit nicht singen konnte, da ihr schöner, ungekünstelter Vortrag stets der vollsten Anerkennung der Zuhörer sicher sein kann. Als Solisten behaupteten sich wacker die Herren Flegler und Völker, und belohnte reicher Beifall — erzwingend eine Zugabe — ihre mit Geschmack vorgetragenen gewählten Lieder. Die vierhändigen Klaviernummern von Fräulein Krapka und Herrn Freunthaller — welcher auch die Eideberbegleitung in gewohnter meisterhafter Weise besorgte — hatten — brillant vorgetragen — große Wirkung. Die „Geschichten“ unseres Volksdichters und Sangesbruders Tippl — so recht dem Leben und Treiben der Volksweise entnommen — waren von starker Wirkung und mußte Herr Tippl immer „noch Eines“ zugeben. Tränen gelacht wurde bei den vom Sangesbruder Reichenpader mit großem Verständnisse und köstlichem Humor verfertigten Bildern, die zum Teile hier, zum Teile am Meer spielten. Nun zum Letzten — dem Besten. Die vom Verein gesungenen Chöre, die mit zahlreichen dynamischen Schattierungen versehenen „Heinzelmännchen“, das unverwelkliche Volkslied „Antreue“, der feuchtröthliche, schneidige Sang „Lob des Weines“ und der kühn aufgebaute prächtige „St. Michl“ zeugten von hoher Auffassung der beiden Chorleiter und fleißigem Studium der Mitglieder. Es wurde mit Liebe zur Sache gesungen. Die verehrte Herbergsmutter des Vereines, Frau Inzühr, bot für Kehlen und Mägen das Beste, und sei ihr sowohl hierfür, als auch für die wohlige Wärme sämtlicher Lokale bestens gedankt.

Südmark. Montag den 9. d. M. fand in Schobers Gasthaus ein Wanderabend der Südmark-Ortsgruppe statt. Derselbe erfreute sich eines sehr guten Besuches. Der Obmann der Ortsgruppe begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er wiederum eine so große Anzahl Frauen und Mädchen begrüßen könne. Hierauf hielt Professor Scherbaum einen Vortrag über die industriellen Verhältnisse des Bergischen Landes. Die Ausführungen wurden mit voller Aufmerksamkeit verfolgt, denn sie gaben Aufschluß über die Leistungsfähigkeit und die Arbeitsorganisation des weltberühmten Bezirkes der Kleinisenindustrie von Remscheid und Solingen. Das Prinzip der Arbeitsteilung, welche hauptsächlich die staunenswerte Leistungsfähigkeit der Solingen-Industrie nach Menge und Güte bedingt, wurde eingehend besprochen und erklärt. Die Leistungsfähigkeit selbst wurde an der Hand von statistischen Daten nachgewiesen. Die eingehenden Schilderungen wurden mit vollem Beifall belohnt, insbesondere wurde die Mitteilung begrüßt, daß der eingangs Genannte über diesen Gegenstand einen Vortrag mit Lichtbildern halten werde. An diese Ausführungen schloß sich eine gemüthliche Unterhaltung, so daß es den Eindruck machte, als ob eine große Familie zu trautem Wechselgespräch versammelt wäre. Für die in Gründung begriffene Frauen- und Mädchenortsgruppe meldeten sich wiederum mehrere neue Mitglieder. Ort und Zeit des nächsten Wanderabends im Monate Jänner werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Vom Telephon. Nachdem voraussichtlich das Frachtenmagazin am hiesigen Staatsbahnhofe ein Telephon erhalten wird, so werden alle Jene, welche Telephonabonementen werden wollen, ersucht, sich bei dem hiesigen k. k. Postamte rechtzeitig zu melden, damit die Telephonabonementstationen rechtzeitig und prompt errichtet werden können. Gleichzeitig wird das P. T. Publikum ersucht, in der Weihnachtszeit die Sendungen für Wien bis 4 Uhr nachmittags aufzuliefern, weil dieselben in Wien schon um 8 Uhr früh den nächsten Tag bestellt werden, was in dieser Zeit von sehr großem Vorteile ist. Auch wolle in jede Sendung die Adresse des Empfängers hinterlegt werden, damit eine jede Sendung seinen Zweck bestimmt erreiche.

Von der Mission. Die Tätigkeit der Kirche wird in der hl. Schrift wiederholt mit der eines Gärtners verglichen. Der erfahrene Gärtner begnügt sich aber nicht mit der gewöhnlichen alljährlich wiederkehrenden Bearbeitung des Bodens; um die Ertragsfähigkeit desselben zu steigern, wendet er von Zeit zu Zeit das Verfahren des Rigolens an; er gräbt den Garten um, so tief das Erdreich geht, kehrt die unteren Partien nach oben, um auf dieselben Sonne und Licht, Wärme und Kälte wirken zu lassen. Der Gärtner weiß, wird der Boden einmal gründlich bearbeitet, so wirkt das durch Jahre nach und macht seine gewöhnliche Arbeit zu einer segensreichen. Was der

Gärtner mit dem Rigolen bezweckt, bezweckt die Kirche mit der Veranstaltung von Missionen. Mit Freude und großer Genugthuung können wir konstatieren, daß der Verlauf der Mission, die in Waidhofen vom 8. bis 15. d. M. von Jesuiten abgehalten wird, ein herrlicher ist. Die Predigten sind großartig besucht, die Beichtstühle vom frühesten Morgen bis zum Abend belagert. Die Namen der hochwürdigen Herren Missionäre, P. Abel, P. Hörtnagl, P. Fischer, verbürgen eine gediegene Leistung. Es ist nicht meine Absicht, diesen hochverdienten Männern ein Loblied zu singen; nur eines möchte ich hier sagen: So mancher, der als Jesuitenfeind die Kirche betrat, ging als Jesuitenfreund nach der Predigt fort; die Männer, die wir in den letzten Tagen auf der Kanzel in Waidhofen sahen und hörten, entsprechen nicht dem Bilde, das eine verlogene Presse und tendenziöse Literatur bezüglich der Jesuiten einem leichtgläubigen Publikum vormalt. Nach dem bisherigen Erfolge der Mission zu schließen, verspricht der Schluß derselben morgen Sonntag um 2 Uhr, Kreuzpredigt, Prozession, Kreuzweih, zu einer imposanten, überwältigenden Kundgebung katholischer Gesinnung in Waidhofen zu werden. Die Schlussandacht der Mission wird in folgender Weise gefeiert werden: Um 3/42 Uhr Weihe aller Arten von Andachtsgegenständen von der Kanzel aus, hierauf die Schlusspredigt, dann Erteilung des päpstlichen Segens. Hierauf findet die feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten über den oberen Stadtplatz bis gegen die Apotheke zu statt. Nach der Rückkehr in die Kirche ist Te Deum, heil. Segen, zum Schluß die Andacht beim Missionskreuze.

Todesfälle. Am Montag den 9. Dezember wurde die Frau Franziska Grundner, geborene Riedmüller unter ungewöhnlich starker Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Frau Grundner, welche bereits längere Zeit leidend war, entstammt der alten, weiterverzweigten Familie Riedmüller und erfreute sich in allen Kreisen der Bevölkerung ob ihres stillen bescheidenen Wesens allgemeiner Sympathien. Frau Grundner war das Muster einer tüchtigen Hausfrau und guten Mutter und fand besonders in ihrer Tochter, Frau Hametner, in der Zeit ihrer Krankheit eine ebenso liebevolle als aufopfernde Pflegerin. Alle Freunde und Bekannte der Verstorbenen werden ihr ein immerwährendes, angenehmes Andenken bewahren. In Wien ist am 8. Dezember der im VII. Bezirke anfassige Jageneur und Hausbesitzer, Herr Edmund Peschl im 54. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene besaß in Waidhofen zahlreiche Freunde und Bekannte. Im Alter von 66 Jahren ist am Mittwoch den 11. Dezember die Gattin des hiesigen Sattlermeisters Formanek, Frau Katharina Formanek, nach kurzem Leiden verschieden. An dem am 13. d. M. stattgehabten Leichenbegängnisse beteiligten sich viele Leidtragende, besonders zahlreiche Bürgerfrauen.

Zulfeier. Sonntag den 15. Dezember findet in Herrn J. Schabers Gasthaus in Bruckbach eine Zulfeier der „Südmark-Ortsgruppe Bruckbach-Rosenau“ und des „Deutschgewerkschaftl Arbeitervereines Ybbstal für Bruckbach und Umgebung“ mit folgender Tagesordnung statt: Um 4 Uhr findet eine Beschenkung armer Kinder statt. Um 6 Uhr hält Herr Wanderlehrer Schneider eine Jultrede. Anschließend daran ernste und heitere Vorträge des Gesangsvereines Rosenau-Bruckbach und der Musik. Deutsche Gäste herzlich willkommen.

Winterschießen des k. k. priv. Bürgercorps. Bei dem am 1. Dezember abgehaltenen letzten Schießen wurden von 38 Schützen 800 Schuß abgegeben und 51 Tiefschüsse erzielt, wovon die Preise erhielten: 1. Best mit 2 Teilern Herr Alois Pöschhacker; 2. Best mit 2 1/2 Teilern Herr Hauptmann Luger; 3. Best mit 25 Teilern Herr Anton Schausberger; 4. Best mit 29 Teilern Herr Josef Dich; 5. Best mit 30 Teilern Herr Anton Schrey. Morgen Sonntag den 15. Dezember findet das 3. Schießen statt und werden die Korpsmitglieder ersucht, recht zahlreich daran teilzunehmen.

Veteranenkorps-Kranzlschießen. 6. Kranz am 8. Dezember. 1. Best Herr Alois Hönigl, 2. Best Herr Ferdinand Luger, 3. Best Herr Josef Stala, 4. Best Herr Franz Amering; 1. Kreibest Herr Karl Wahsel, 2. Kreibest Herr Johann Brandstetter.

Unfall. Am 11. Dezember hat sich in der Nähe des Bauerngutes Vorderack, II. Wirtzrotte, beim Baumfällen ein bedauerlicher Unfall zugetragen, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der 18jährige Holzfäller Josef Handsteiner wurde von einem Baume, der nach der unrichtigen Seite fiel, so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er eine Zertrümmerung des Schädels erlitt, die seinen Tod zur Folge hatte. Das Leichenbegängnis fand am 13. Dezember statt.

Zum Neujahr! Die Verwaltungsstelle des „Bote von der Ybbs“ erlaubt sich an jene Herren Geschäftsleute, welche anlässlich der Weihnachtsfeiertage und des Jahreswechsels in unserem Blatte zu inserieren pflegen, das höchste Ersuchen zu stellen, ihre geehrten Aufträge ehebaldigst zu veranlassen, damit keine Verzögerung in der Ausgestaltung des Blattes erfolge.

In jedem Haushalte kommen bei den verschiedenen Arbeiten Verwundungen häufig vor und ist es in solchen Fällen angezeigt, dieselben vor Entzündungen und Verunreinigungen zu schützen. Zu diesem Zwecke ist es ratsam, solche Mittel zu wählen, welche auf die Wunden kühlend und schmerzlindernd und also die Anheilung derselben befördernd wirken. Die rühmlichst bekannte und beinahe jeder Hausapotheke eingetragene Prager Salbe aus der Apotheke des B. Fragner, L. Hofste eianten in Prag ist eben ein solches Mittel, welches die genannten Eigenschaften besitzt und auch in den hiesigen Apotheken erhältlich ist. — Siehe Inserat.

Viele wichtige Ereignisse auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens machen jetzt in allen Kreisen das Bedürfnis nach einer interessanten, reichhaltigen und dabei doch billigen Wiener Zeitung fühlbar. Ein solches empfehlenswertes Blatt ist die Wiener „Oesterreichische Volks-Zeitung“, welche in mehr als 100.000 Exemplaren erscheint. Sie bringt zahlreiche Neuigkeiten über Vorkommnisse im In- und Auslande, über Tageschronik, Politik, Botenwirtschaft, Theater und Kunst, heitere Erzählungen und Plaudereien von Chiavacci, Sufi Wallner, K. Fawel, Humoresken aus dem Witiatleben von H. Krasnig, ferner Romane und Novellen, Waren- und Marktberichte, Verlosungslisten etc. Jeden Samstag erscheint die Rubrik „Die Frauenwelt“ und das wöchentliche illustrierte Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Artikel über Gesundheitspflege, Ratten-, Linder- und Völkerverträge, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Auserzeitung, Küchlein- und Hausrezepte, Gedichte, Anecdoten, Preisrätsel mit zahlreichen, sehr wertvollen Gratisprämien etc. — Die Bezugspreise (mit allen Beilagen) betragen: für Oesterreich-Ungarn und das Okkupationsgebiet mit täglicher Postzustellung monatlich 2 K 70 h, vierteljährig 7 K 90 h, mit wöchentlich Postzustellung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlich Postzustellung der Samstag- und Donnerstag-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Probenummern versendet überallhin gratis die Verwaltung der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstraße 16.

**** Suppende** machen wir auf das Inserat über Thimomel Scillae, ein von Ärzten oft verschriebenes, bewährtes Präparat aufmerksam.

Was soll ich mir lang den Kopf zerbrechen,

die Taute hat doch alles, was sie braucht, und teure Weihnachtsgeschenke kann ich nicht kaufen. Gays ächte Sodener Mineral-Pastillen aber werden ihr Freude machen — die hat sie gründlich ausprobiert und für die Schwärmt sie geradezu. Mit einem halben Dutzend kann ich mich einschmeicheln und hab die Genußgenuss, etwas Verwöhnliches gekauft zu haben. Gays ächte Sodener Taute kann man für Kr. 1.25 die Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
W. Th. Gungert, Wien IV., Beethovenstraße 6.

„Opa! mir ein Teller Orangensaft, Und ein Glas mir ein kleiner Mann. Das hat allein — wenn nicht getrunken — Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee.“

Echt nur in Originalpaketen mit dem Namen Kathreiner.

Der stark aufregende Bohnenkaffee sollte von niemand unvermisch getrunken werden!

Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee hat sich allein als der beste Zusatz bewährt, der leicht verdaulich, nährkräftig u. blutbildend die Gesundheit fördert.

Kinder sollten nur an Kathreiner gewöhnt werden.

Am Stammtisch.

„Jetzt ham me amol bewiesen, daß me lassens uns niz d'reinreden in freies Wissenschaft und wann's wer glaubt, daß er's kann su mir niz dir niz den Universitäten erubern da hat er sich g'schnitten, mi ham's an Machtwort spruchen und den freies Denken auf den Hochschulen kann's ganz ungehindert sein's, es wurde fan Partei mehr was d'reinreden,“ begann Waylawef, als seine beiden Freunde erschienen.

„Dös war a scho höchst notwendig, mir könnan do nöt an jedes alte Weib zum Professor machen, es darf ibahaupt nöt aner deswegen Professor wer'n weil er a guata Freund von an Abgeordneten is. Mir ham scho gnuia Schnitzer g'macht weil bei uns dö Parteien si bei da Besetzung von dö Stell'n d'reinmischen. Menschen brauch'n fan, dö was leisten, dö für an Fortschritt in da Wissenschaft fan, oba nöt Protektionskinda, dö nur weil s' an hohen Herrn als Bekannten ham was wer'n. Wann aner a Gelehrter is, so darf ma net fragen, ob dö's a Deutschnationaler, Klerikaler oda a Uharaler is, wann er wirklich was leist und kann, so soll er a dafür dö Stell kriag'n dö eahn g'hört. Mit der Politik allani kann ma nöt wissenschaftliche Entdeckungen machen, dö's muas ma scho den Leuten ubalass'n, dö davon was versteh'n. In an andern Staat fan's froh, wann aner wirklich was Hervorragendes leisten tuat, bei uns ham dö eiganen Leut' nia recht, nur allaweil dö fremden, bei uns ght dö Hezerei so weit, daß ma 's Geld liaba in a anderes Land tragt, statt daß ma 's an gibt, der im Land ehrlich und rechtschaffen sei Brod vadient. Bei uns'hört ma niz als auf dö Juden schimpfen, gegen dö Leut protestieren, dö für die Verbilligung der Lebensmittel stimmen, nur weil dö's Parteigegner fan. Da wird g'schrien und g'weh'ert, daß ma für

dö Agrarier was tuan soll und dabei wird der klane Bauer umbracht.“

„Bei uns geht es grad so zu als wie in den schöne Rußland, wo s' trug den neuches Duma nach alleweil den Räuberwesen herrscht. Da hat's in an Ur an ganze Räuberbande den Personen mit Revolver drucht und den ganze Kassa furtragen. Bei uns wurde den Bevölkerung nicht mit Revolver drucht, oba ma laste den Bevölkerung durch furtwährende Steigerung von den Lebensmittel verhungern. Den fan's Zustand was me nicht aushalten kann. Da ise jekt' schon wieder an Sp'ifestreit in Wiedene Krankenhaus ausbruchen, ma sullt's nit für möglich halten, daß Ärzte, was den ganz Tag ihres schwere Pflicht erfüll'n, nicht amol urdentlich zu essen's kriegen. Ma muß sich's doch fragen: Was kriegens denn dann den Kranken für an's Kost? Sparte man da vielleicht auch? Su was sullte doch amol urdentlich untersucht wern's, denn's ise ja kan Klauigkeit, wann's nicht amol an Arzt, der's eh den Dienst fast umesunnt machen's tut, an anständige Essen kriegt.“

„Das ist leider sehr ungerecht,“ rief Spitz. „Bei uns werden Tausende und aber Tausende hinausgeworfen und für Spitalzwecke und anständige Verpflegung der Ärzte ist kein Geld da. Unsere Politik ist eben keine Sozialpolitik, sondern nur eine Parteipolitik. Während andere Staaten als Grundsatz ihrer Politik die Freiheit des Fortschrittes haben, welcher Fraktion die einzelnen Politiker auch angehören, so ist es bei uns der erste Grundsatz „Gewalt und Machtstellung“, ob diese über die Reichen der Bevölkerung hinweggeht, das ist gleichgültig, nur reaktionell muß es sein.“

„Reg' Di nur nöt auf, ändern wirst an der G'sicht ja do niz, solang' nöt wirklich alle Menschen dö Aufrichtigkeitspolitik betreiben, solang wer'n so si a nia einigen können. Aber fan denn grad nur dö Politiker a so, schau nur den König der Belgier an, wiar der gegen seine Töchter losgeht. Das Erbschaftsgesetz hat er eigens ändern lassen, damit seine Töchter niz kriag'n. Es is ja schön, wann a König sein Volk Vändereien schenkt, wann er dö's aus guaten Herzen tuat, wann aba a Vater gegen seine Töchter so handelt, so verdient er a nöt, daß sei Volk zu eahn halt. Ich sag' euch, ma glaubt imma daß 's wo anders schön is, aba i sag' euch's, mir könnan uns glücklich schätzen, daß unser Kaiser jekt wieder g'sund is und rüßt sein Jubiläum feiern wird. Da nugt sa Politik, da könnan's streiten wiar's wollen, zum Schluß kumman's ja do wieder z'samm und wann's gilt unser'n Kaiser was z'lab tuan da stengan's alle dö Sozi, dö Zionisten, dö Klerikal'n, dö Nationalen in allen Sprachen auf und da Streit is wieder vagesse. Siegt es wird viel Unsinnt g'macht, aba a guats Herz hat da Oesterreicher all'weil g'habt und dö's is oft mehr wert, als so manche g'scheite Politik.“

„Bravu, Schaiblaue, Du haste doch immer recht, den ise wahr, wann's haste für unsere Kaiser was tun, da fan's den ganze Nationen und Konfessionen und wie's den ionen alle heißen's, auf ane Platz.“

Briefkasten der Schriftleitung.

Auf mehrere Anfragen geschätzter Leser unseres Blattes erlauben wir uns mitzuteilen, daß unser Konzertberichterstatter erst die Hauptversammlung des Männergesangsvereines abwartete, um dann seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit zu präzisieren. Leider ist es der Schriftleitung infolge der vorgerückten Zeit und des Raum-mangels wegen unmöglich, seinen Ausführungen in dieser Nummer Raum zu geben. Wir bringen dieselben in unserem Blatte vom 21. d. M.

E 367/7
12

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadtgemeinde Amstetten, vertreten durch Dr. Karl Warmb r u n n, findet

am 15. Jänner 1908, vorm. 10 Uhr

in Rienrotte, Haus Nr. 54, die Versteigerung der Liegenschaft im Grundbuch Rien, C 3 99, Haus Nr. 54 I Rienrotte mit Sp. 113 und P 36/1 Wiese samt Zubehör, bestehend aus 1 großen und 2 kleinen Bubeln, 2 Mähltrüben mit Spzereikäften, 1 Ofen aus Eisenblech 1 Galleriestellage, 1 Petroleum-apparat, 1 Wäscherolle, 1 Tisch, 1 Stoderk, 6 eiserne tragbare Sparherde und 6 eiserne Defen, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 30.640 K, das Zubehör auf 499 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 15.670 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hie mit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-auszug Katasterauszug, Schätzungprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 7, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder

im Sprengel des untenbezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenblatte der Einlage für die zu versteigernde Liegenschaft anzumerken.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II,
am 5. Dezember 1907. 553 1-1

Geschäftszahl E 171/7
4

Edikt.

Wider Herrn Peter Lehner, Realitätenbesitzer in Maria-Seesal, Post Ybbsitz, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Waidhofen a. d. Ybbs. von Max Bruder, Lederverhandlung in Linz, vertreten durch Dr. Hermann Schneeweiß in Linz, wegen 617 Kronen 76 Heller j. N. G. eine Klage eingebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tag-satzung auf den 31. Oktober 1907 anberaumt, bei welcher über Nichterscheinen beider Parteien das Ruben des Verfahrens eintrat. Seitens des Klägers wurde nunmehr ein Wiedereinsetzungs-antrag gestellt und zur Verhandlung hierüber die Tag-satzung auf den

16. Jänner 1908, vormittags 9 1/2 Uhr

anberaumt.

Zur Wahrung der Rechte des Herrn Peter Lehner wird Herr k. k. Notar Dr. Karl Platte in Waidhofen a. d. Ybbs zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird den Beklagten in der bezeichneten Rechts-sache auf dessen Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder ein Bevollmächtigten namhaft macht.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II,
am 10. Dezember 1907.

Dr. Hotter.



Ich bitte, verlangen Sie franko

Prospekte und Muster von den besten steirischen

Herrn- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge, Ueberzieher, Ulster von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von der als reell bekannten ersten und grössten Loden-Exportfirma

Vincenz Oblack k. u. k. Hof-Tuchlieferant
GRAZ, Murgasse 9.

1781 Ges. häfts- Gründung 1781

Kais. u. Königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN IX SPITALGASSE 19

DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE

EIGENER ERZEUGUNG VON FL 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

HUSTENDEN

Kindern und Erwachsenen

vorschreiben Aerzte mit bestem Erfolge

THYMOMEL SCILLAE

als ein schleimlösendes, schleimabsonderndes, den Krampfhusten mildernndes und beruhigendes und die Atembeschwerden behebendes und deren Anzahl vermindernndes Mittel. — Hunderte von Aerzten haben schon ihre Gutachten über die überraschende prompte Wirkung des Thymomel Scillae bei Keuchhusten und anderen Arten des Krampfhustens abgegeben.

Bitte Ihren Arzt zu befragen.

1 Flasche K 2.20. Per Post franko bei Voraussendung von K 2.90. 3 Flaschen bei Voraussendung von K 7.—. 10 Flaschen bei Voraussendung von K 20.—.

Erzeugung und Hauptdepot in

B. FRAGNER'S APOTHEKE
k. k. Hoflieferanten
342 26-1 **Prag-III., Nr. 203.**

Erhältlich in den meisten Apotheken.

Achtung auf den Namen des Präparates, des Erzeugers und die Schutzmarke.

**Zur
Weihnachtszeit**
empfehl
Früchtenbrot
(auf Bestellung in feinsten Qualität)
sowie
Gugelhupfe
und
Weihnachtsbäckerei
Eduard Pich
Bäckermeister, Obere Stadt Nr. 19.
Ferner sind Mehl, Grieß und Hülsenfrüchte in besten
Sorten zu haben.
Frische Preßhese stets vorrätig.

Das schönste Weihnachtsgeschenk
ist ein
Grammophon.
TRADE MARK
Nur echt, wenn mit Schutzmarke
„Schreibender Engel“.
Platten in größter Auswahl. 544 0-2
Nadeln.
Alle unbrauchbare Grammophon-Platten werden um K 1.—
retour gekauft.

J. Buchbauer
Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 13
nächst dem Stadtturm.
Grammophonbesitzer, die mir ihre Adresse bekanntgeben, erhalten
monatlich Neuheitenliste in Platten gratis zugesandt.

Der Allgemeine 548 13-1
Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein
r. G. m. b. H.
WIEN, I. Annagasse 3 (Mezzauin)
sowie dessen Filiale: Wien, XVI. Ottakringerstrasse 25 und
die Zahlstellen: VI. Mariahilferstrasse 87
XVII. Ottakringerstrasse 44
XVII. Beheimgasse 38
übernehmen und verzinsen Spareinlagen
von K 4.— bis K 2000.— mit 5% und über K 2000.— mit 4 3/4%
Rentensteuer zahlt die Anstalt. Kürzeste Rückzahlungs-
Kredite für Gewerbetreibende. fristen.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.
Schweizerische
Spielwerke
sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben,
anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen
Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer,
Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer,
Blumenvasen, Zigarrenetuis, Kinderstühle, Spazierstöcke, Flaschen,
Biergläser, Desserteller u. s. w. Alles mit Musik. Stets
das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet
für Weihnachtsgeschenke, empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte
Preislisten franco. 509 4-3

**Imperial
Feigenkaffee**
mit der
Krone.



Beste Kaffeewürze.

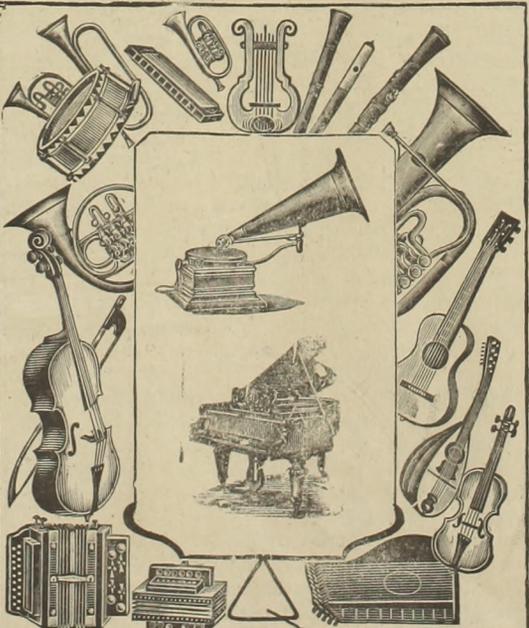
Die passendsten
Weihnachtsgeschenke
für Herren und Knaben sind:
MACH'S
Patent-
Gesundheits-Hosenträger
in hübschen Präsentkartons zu:
60, 75, 100, 120, 150, 175;
Knaben: 37, 35, 50 Kreuzer, in
allen besseren Geschäften er-
hältlich, wo nicht, wende man
sich direkt an die
Hosenträger-Fabrik
FR. MACH, Brünn.
Hüte sich jeder vor minderen
Nachahmungen. Nur jene Träger
sind von mir, in deren Schnallen
die Worte
„Patent Mach“
eingepreßt sind.
Ganz besonders empfehle ich
den Selden-Hosenträger zum
Preise von fl. 1.50 zu wählen.

Fichtennadel-Salbe
ist seit 40 Jahren bewährt als bestes Mittel
gegen Gicht, Rheumatismus, Frostbeulen,
alte und neue Wunden, insbesondere gegen
Brandwunden und Eiterungen u. s. w.
1 Tiegel 1 Krone.
Zu haben in den meisten Apotheken.
Depot fürs Ybbstal
Apotheke des Herrn Moriz Paul
in Waidhofen a. d. Ybbs.
Sont bei der I. österr.-ung. Fichtennadel-
Präparate-Fabrik Steinerhof
bei Kapfenberg. 411 26-11

Futterbereitungs-Maschinen
Häckster
Rübensneider
Schrotmühlen
Futterdämpfer
Jauchepumpen
fabrizieren und liefern in neuester u. bewährter
Konstruktion
Ph. Mayfarth & Co.
Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiessereien
und Dampfhammerwerke
Wien II., Taborstrasse 71.
Kataloge gratis und franko. 461 12-3
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Prachtvoll schöne feinste Tiroler 539 3-2
Christbaum - Aepfel
à fl. 10 per 100 kg. sowie alle anderen Sorten vor-
züglicher Aepfel und Birnen versendet beliebiges
Quantum zu sehr billigen Preisen das Obst- und
Süßfrüchten-Export-Geschäft
Karl Bergler, St. Pölten, Rathausplatz 18.
En gros und En detail. Telefon Nr. 45.
Als Weihnachts- und Neujahrsgeschenke offeriere: reizend ausgestattete
Obstkörbchen mit allerfeinsten Tafeläpfeln oder Birnen zu Preisen fl. 2.50,
fl. 3.50, fl. 4.50, fl. 5.50 franko jeder Station. Um frühzeitige Be-
stellungen wird höchlichst erjucht.
Verfandt von Nüssen, Äpfeln, Feigen, Orangen, Limoni, Rosinen zc.

Private, Beamte, Geschäfts-
leute, Gewerbetreibende!
Fromme's Wiener
Auskunfts - Kalender
für 1908 mit grossem, neuesten Plan von Wien (43. Jg.)
ist erschienen! Bekanntlich das beste und
einzige Adressbuch des gesamten öffentlichen und geschäft-
lichen Verkehrs, welches für den beispiellos billigen Preis
von 2 Kronen auf Grund amtlicher Daten alle einschlägig n
Fragen unfehlbar beantwortet. Es liegt bei jedem Buch- und
Papierhändler zur Ansicht auf; dort wolle man es gründlich
anschauen und dann kaufen.



ges. gesch. R. Müller, K. A. STUTTG.

**Flügel, Pianino,
Harmonium**
alle Musik-Instrumente, Saiten und Bestand-
teile dazu,
Musikwerke, selbstspielend und drehbar,
Grammophon, Platten, Nadeln
bei billigsten Preisen
zu Kauf, Tausch und Miete.
Alle Reparaturen und Stimmen, auch auswärts
unter Garantie billigster und gewissenhaftester Ausführung
bei
Richard Lehmann
Klavermacher und gerichtl. beideter Schätzmeister
Krems a. d. D., untere Landstr. 20/I.
Bei wertem Bedarf erbitte Postkarte. 503 0 4

Neujahrskarten ≡ Elegante Balkarten

in hunderterlei Auswahl
in äußerst eleganter Ausführung
zu mäßigen Preisen zu haben in

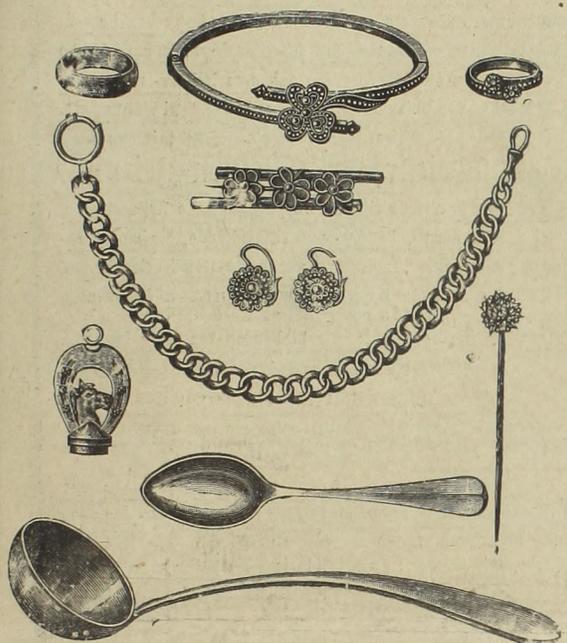
und TANZ-EINLADUNGEN
in großer Auswahl für alle Vereine passend
zu mäßigen Preisen zu haben in

A. Hennebergs Buchdruckerei

Es wird höflichst gebeten, schon jetzt die Aufträge zu erteilen.

Trauerarbeiten sofort!

Bestellungen von auswärts werden so viel als möglich postwendend erledigt.



Passende Weihnachtsgeschenke zu haben bei



Johann Huber

Waidhofen a. d. Ybbs

Gold-, Silber-Doublé- und Granat-Waren.
Neuester Schmuck.
Tafelgeräte, Chinasilber.
Optische Waren.

Gürtler. Wäschevordruckerei. Graveur.
Bestellungen und Reparaturen prompt.

Putzmittel für alle Metallgegenstände.

Alle Metallgegenstände werden zum Vergolden, Versilbern, Vernickeln oder Bronzieren übernommen. 523 4-3

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser
Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stiftzähne, Goldbrücken und Brücken (ohne Goumeplatte), Regulierapparate.

Schlecht passende Gebisse werden billig umgefäßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Musikalien

521 4-3

aller Art, neu und antiquarisch. Preislisten gratis und franko. Soeben erschienen: **Wr. Tanzalbum**, 32. Jahrgang, 14 Piecen (52 Seiten) K 2.— netto.

Bezugsquelle für Weihnachtsgeschenke.

Musikverlag M. Krämer's Nfg.

Wien IV/1, Rainerplatz 7.

Perl-Kaffee

allerbeste, feinste Sorte 5 kg. 7 fl. franko. 551 1 1

Blut-Orangen

sehr schön, süß, 5 kg Postkorb franko 2 fl. versendet

Franz Rosenkranz, Triest.

PATENT ANWÄLTE BEEIDETE
Dipl. Chemiker **DE FRITZ FUCHS**
Ingenieur **W. KORNFELD**
Techn. Bureau **2460**
Ingenieur **A. HAMBURGER**
Wien, VII. Siebensterngasse N^o 1

I. Waidhofner

Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- u. Delikatessen-Handlung

J. WUCHSE

empfiehlt zur Hauptsaison sein grosses, gut sortiertes Lager in:

Südfrüchten: Orangen, Mandarinen, Limonen, Rosinen, Zibeben, Weinbeeren, Kranzfeigen, Fasseigen, Caroben, Zwetschken, Mandeln, Krachmandeln, Paranüsse, Haselnüsse, Haselnußkerne, österreichische und französische Wallnüsse, Pignoli, Pistazen, Alexandriner-, Kalifat- und Königsdatteln, Malaga- und frische Almeria- trauben, Prünellen, Maroni, Kandierte Früchte, Aranzini und Cedri.

Würste: Echte Krakauer, ungarische, Veroneser, Mailänder, deutsche und Wiener Salami, Braunschweiger, Gottauer Mortadella, Zungenwurst, Trüffelwurst, Gans- und Schweinsleberwurst, Vorarlberger Landjäger, echte Debreziner, Krainer- und Appetitwürste etc.

Fische: Geräucherten und marinierten Aal, Ostseehäring, Bismark-, Roll-, Bouillon- und Schottische Häringe, Aspikhäringe, Russen, in- und ausländische Sardinen mit und ohne Gräten, Sardellenschnitten, Seeforellen in Oel, Flußforellen in Butter, Krebschwänze in Salzwasser, Hummer, Thonfisch, Lachs, Anchovis, Appetit-Sild, Sprotten in Oel, Kieler Sprotten, Speckpicklinge, Lachshäringe geräuchert, Aspik und Kaviar.

Käse: Feinst Emmenthaler, Halbemmenthaler, Groyer, Gonzola, Hypolit, Roquefort, Eidamer, Elischauer, Schwarzenberger, Mondseer, Waldegger, Hagenberger, Fromage de Brie, Imperial, Favorit, Gervais, Primsen, Parmesan und Olmützer Käseln.

Debreziner Paprika- und Thüringer Fleisch- oder Frühstück-Speck.

Alle Gattungen *In- und Ausländer Weine und Champagner, Fleisch-, Früchte- und Gemüse-Konserven, Thee, Rum, Kognak, Liköre und Punsch-Essenz, Kompote, Marmeladen, Kanditen, Zuckerwaren, Kakao u. Schokoladen,* sowie *sämtliche Spezereiwaren* stets frisch zu haben.

Gegen vorherige Bestellung für die Feiertage: Feinstes milchgemästetes steirisches Geflügel jeder Sor. e.

En gros.

Preisliste gratis und franko.

En detail.

Aerztliche Untersuchung gratis.



Augenschutz

Einziges

Brillen - Ambulatorium

auf rein wissenschaftl. Basis unter Leitung eines Augenarztes.

Graben Nr. 17, **WIEN I.** vis-à-vis der Halbtrock. Oesterr. Sparkasse.
Brillen und Zwicker von K 3 — aufwärts.

Ohne Preiserhöhung.

Konstante 535 2-2

250-350 HP.

Wasserkraft

direkt an einer Bahnstation nächst Steyr, zu vermieten oder zu verkaufen. Anträge unter: „Billige Betriebskraft V. 3640“ an Haasenstein & Vogler, A.-G. Wien I.



Gegen **geringe Monatsraten**

liefern d. Sprech-Apparate sowie alle neuesten anderen **Musik-Instrumente**

Operngläser, Photograph. Apparate und künstlerisch gerahmte Bilder.

Eugen Loeber, Dresden-N. für Deutschland, **Aussig a. E.** für Oesterreich.
Katalog 9 bei Angabe des gewünschten Artikels gratis.

Für jeden Haushalt zu Weihnachten eine **SINGER** Nähmaschine ist das nützlichste Geschenk.



Die Läden, in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden, sind sämtlich an diesem Schild erkennbar.

SINGER CO.
Nähmaschinen Akt. Ges.
Waidhofen an der Ybbs.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2.—, halbweiße K 2.80, weiße K 4.—, prima daunenweiße K 6.—, Hochprima Schleiß, beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, weiße K 10.—, Brustfaum K 12.—, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten 123

aus dichtfädigem rot, blau, gelb oder weißem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Größe 170:116 Ztm., samt 2 Kopfpolster, diese 80:68 Ztm., genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdauen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko.

Max Berger in Deschenitz 50 (Böhmerwald).
Nichtkonvenientes ungetauscht oder Geld retour. — Preisliste gratis und franko.

In allen Ortschaften werden Agenten zum Vertriebe eines Massenartikels gegen hohe Provision engagiert. Offerte an Alexander Klein, Josefiring 16, Budapest. 459 10 9

K. K.  PRIV.

Allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a/Y.

Oberer Stadtplatz Nr. 33.

Zentrale: **Wien I. Wipplingerstrasse 28.** Aktienkapital: K 16,800.000. Reservefonds: K 2,600.000.

Spareinlagen gegen Einlagebücher zu 4 1/2 Prozent.

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einlage.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbanns Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 38 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitauregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle! **Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“**

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Raasdorf, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



For Nachahmung wird gewarnt.

Herbanns

Aromatische Essenz.

Seit 33 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhafteste Zustände in den Gelenken und Muskeln, sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/I, Kaiserstrasse 73-75.

53. Jahrgang. 53. Jahrgang.

Lesen Sie

die hochinteressante, reichhaltige und gediegene **Wiener österreichische Volks-Zeitung**

Dieses altbewährte Wiener Blatt mit hochinteressanter, illustrierter Familien-Unterhaltungs-Beilage erscheint in über 100.000 Exempl. und bringt täglich wichtige Neuigkeiten

unterhaltende u. belehrende Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schriftstellern, humoristische Skizzen und Plaudereien aus dem Militär- und Volksleben von Chiavacci, Krassnigg, Hawel, Susi Wallner etc. weiters die Spezialrubriken und Fachzeitungen: **Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung, land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau.**

Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Erfindung, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien. täglich 2 spannende Romane, welche neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden.

Waren-, u. Börsenberichte, die Ziehunglisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.
2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.
3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, an die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

NÖTIG FÜR JEDERMANN:

BROCKHAUS' KLEINES LEXIKON

2 Bände.
Soeben erschienen.

24 M

Zu beziehen durch die Buchhandlung **W. Herzig, Waidhofen a. Y.**

Ernemann Cameras

Hervorragende Neuheiten.

Erster Staatspreis!

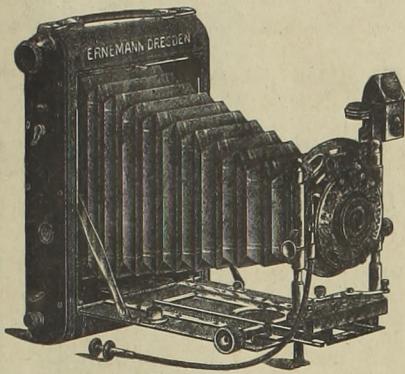
Besonders beliebt:

Ernemann Bob Cameras, Ernemann Heag Cameras, Ernemann Globus Cameras,
Ernemann Klapp Cameras, Ernemann Stereo Umkehr Apparate, Ernemann Kinos,
Ernemann Vergrößerungs Apparate, Ernemann Projektions Apparate.

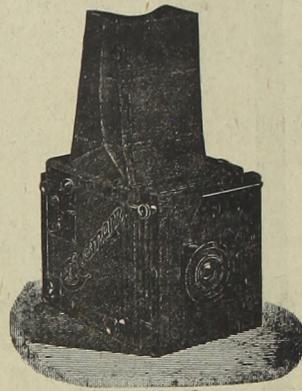
Ernemann Doppel Anastigmat F:6 und F:5,4.

Prachtkatalog Nr. 110 gratis.

Heinrich Ernemann A.-S. Dresden 113.



Heag XIV.



Spiegelreflex.



Schweinfurter Mast
Milch & Aufzuchtpulver

Marke „Bauerntrost“.

Altbewährtes diätetisches Nahrungsmittel für Kinder, Schweine, Pferde etc.
Schutzmittel gegen Verdauungsstörungen, Ferkelruhr, Sehl- und
Blähsucht etc.

Echt nur in Kartons à 50, 80 und 100 h mit Marke „Bauerntrost“
und Firma: Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Friesl; U. Puchhofer; Amstetten: E. Sommer; E. Kraiß Söhne; Haag: A. Gisinger; Bay: R. G. H.

E 383/7

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Waidhofen an
der Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freiherrn v. Plenter,
Advokat in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 25. Jänner 1908, vorm. 1/2 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, die Ver-
steigerung der Liegenschaft im Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs,
III. G. Z. 29, Haus Nr. 29, Vorstadt Leiten, Bp. 207/1,
Hütte Bp. 207/2 und Garten P. 200/1 und 202, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf
15.400 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 8.216 K 76 h; unter
diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hienit genhigten Versteigerungsbedingungen und
die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-
Hypothekenauszug, Katasterausgang, Schätzungsprotokolle u. s. w.)
können von den Kaufwilligen bei dem unten bezeichneten Gerichte,
Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen
würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine
vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigen-
falls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht in ihr geltend ge-
macht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsver-
fahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegen-
schaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des
Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur
durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder
im Sprengel des untenbezeichneten Gerichtes wohnen, noch
diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmäch-
tigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im
Listenblatte der Einlage für die zu versteigernde Liegenschaft
anzumerken.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II,
am 24. November 1907. 554 1-1

Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich
mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins
Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen in ganz Böhmen auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Section Rentensparkasse;
- II. **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Geldvermögen;
- III. **Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche Bleibestier an ihrem in Niederösterreich eingestellten Kinder-, beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** Unge-, Konstruktiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschadenversicherungen.

Neu eingeführt: Wasserleitungsschaden-Versicherung. Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als OEFFENTLICHE INSTITUTE geboten.

Sitz der Anstalten: Wien, I. Bezirk, Löwelstrasse 14 und 16. Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben.

Hans Hajek, Schneidermeister

Unterer Stadtplatz 19 Waidhofen a. d. Ybbs Unterer Stadtplatz 19

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Herren-, Knaben- und Uniformkleidern
sowie

Damen-Jacken, Paletots, Mäntel und Kostüme.

Große Auswahl von

In- und Ausländerstoffen, Mode-Kammgarn and Cheviots, Grazer- und Tirolerloden.

Ferner führe ich ein großes Lager von fertigen Herren- und Knabenkleidern, wie Anzüge, Kostüme, Ueberzieher, Paletots, Ulster, Havelok, Wettermäntel und Krägen, Pelzfacco, Mode-Gilets etc. etc.

Damen-Jacken, Paletots, Kostüme etc. neu nach Wiener Mode zu den billigsten Preisen.

Dankagung.

Anlässlich des schweren Leidens und des Hinscheidens unserer unvergessliche Mutter, der edlen Frau

Franziska Grundner, geb. Riedmüller

sind uns aus Nah und Fern Beweise herzlichster Teilnahme zugekommen. Wir danken auf diesem Wege und sprechen insbesondere Dank aus Hochwürden Herrn Provisor Brinnich für die Begleitung zum Grabe und dem kath. Gefellenvereine, sowie den ehrwürdigen Krankenschwestern für die liebevolle Pflege, für die vielen Kranzspenden und allen jenen, welche sich am Leichenbegängnis beteiligt haben.

Familien Grundner und Hammelner.

Zur Weihnachtszeit

empfiehlt

vormals
A. Lughofer

Fritz Blamoser

vormals
A. Lughofer

feine sämtlichen neuen

Südfrüchte in schönster u. vorzügl. Qualität,

ferner

feinsten Thee, Kuba-, Familien- und Jamaika-Rum

sowie

Ia Rum-Komposition.

Echte Wachskerzen und Stöckl, sowie Kompositionsware.

Für die Feiertage als Spezialität: Hochfeinst gebrannter Kaffee.

Frische Rüssen, Häringe, Schweizerkäse und Essiggurken.

Sämtliches in feinsten Qualität mit der Versicherung reellster Bedienung und billigsten Preisen.

526 4 - 3

Ueberetscher- und Kalterer-See-Weine

weiß und rot, gehaltvoll, mit angenehmem Aroma, als Appetit anregend sehr bekannt, offeriert unter Garantie für Echtheit und Haltbarkeit

Platzvertreter gesucht.

F. Mayr

Weingüterbesitzer und Weinhändler
in Eppan bei Bozen.

517 10-3

Schutzmarke: „Anfer“

Liniment. Capsici comp.,

Erfolg für

Anfer-Bain-Crepeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Entzündungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Verfand täglich.

2 K

monatlich!



Vor Anschaffung eines Musikwerkes u. s. w. fordern Sie den Katalog Nr. 224 gratis und frei per Postkarte.

Gegen bequeme Teilzahlungen von 2 K monatlich an liefern wir Musikwerke jeder Art, selbstspielend sowie zum Drehen, echte Grammophone und Phonographen, Automaten, alle Saiteninstrumente, wie: Violinen, Mandolinen, Gitarren, Zithern alles Systeme, Harmonikas etc.

Bial & Freund, Wien XIII/1

Franz Zekl

Lederhandlung

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8

Leder für Schuhmacher, Sattler und Riemer
und sämtliche Zugehör-Artikel und Werkzeuge.

Spezialität:

Leder-Gamaschen

für jeden Sport bei geschmackvoller und solider Ausführung in grosser Auswahl.

Leder-Manschetten!

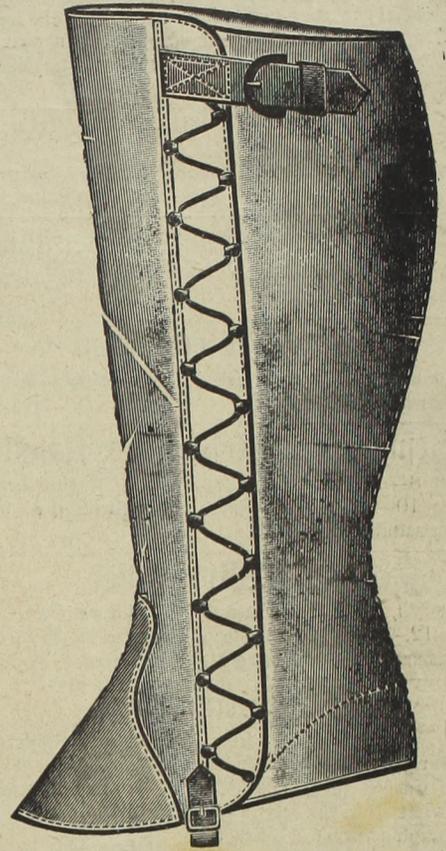
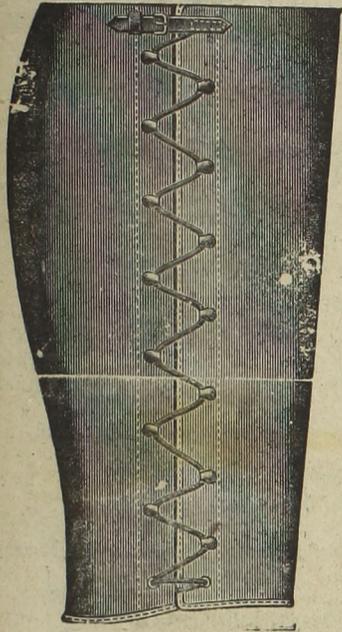
Schuh-Oberteile

158 0-1

anerkannt gut hergestellt, werden nach Mass verfertigt und halte auch reibsortiertes Lager!
Röhrentiefelschäfte, eingewalkte Halbtiefel und Vorfüsse etc. etc.
Lederriemen in verschiedenen Stärken, Eisengarnriemen, Schuhbörzl aus Kunstseide und
Imitation in allen Modefarben, Gummiabsätze, Schuhhölzer, Schuhstrecker etc. etc.
Verkauf von verlässlich guten Lederkonservierungsmitteln, besonders zu empfehlen:

„Hubertus Leder-Oel“

früher Mars-Oel, unübertreffliches Schmiermittel für Schuhe, Pferdegeschirre, Treibriemen und
sonstiges Lederzeug. — Rostschutzmittel für Waffen aller Art.



Bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs gelangen seit Mitte
Oktober 1906 unentgeltlich

Heimsparbüchsen

zur Ausgabe und werden alle mit diesen gemachten Einlagen mit
vier Perzent
verzinst.



Die Heimsparbüchseineinrichtung besteht darin, daß über Verlangen zu einem ein Guthaben von
mindestens vier Kronen ausweisenden Einlagsbuche der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs eine
Sparbüchse, verschlossen, ohne Schlüssel ausgefolgt wird. Gleichzeitig wird von der Einlage, zu deren Ein-
lagsbuch die Sparbüchse ausgefolgt wird, der Betrag von vier Kronen gesperrt. Dieser gesperrte Betrag
von vier Kronen bleibt Eigentum des Einlegers und wird demselben auch verzinst, kann jedoch erst bei
Rückgabe der unversehrten Heimsparkasse behoben werden.

Die Heimsparkasse bietet dem Sparer die Möglichkeit, selbst die kleinsten Geldbeträge ohneweiters
zurückzulegen, ist aber auch vermöge ihrer Beschaffenheit geeignet, den Sparer davon abzuhalten, den in ihr
angesammelten Barbetrag einem anderen Zwecke als der ursprünglich beabsichtigten Erhöhung seines Ein-
lagsguthabens bei der Sparkasse zuzuführen.

Die Eröffnung der Sparbüchse geschieht nur bei der Sparkasse und nur zu dem Zwecke, daß der
in der Sparbüchse vorgefundene Bargeldbetrag auf das zugehörige Einlagsbuch zugelegt wird.

Direktion der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E.
ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungschriften
die wirksamste aller Metzkielseifen gegen Sommersprossen
sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen
Haut und eines rosigen Teints.
Borrätig à Stück 80 Heller in allen Apotheken, Drogerien,
Parfumerie-, Seifen- und Friseur-Geschäften.

M. L. Lotterhos

Tapezierer u. Möbelhandlung, Waidhofen a. d. Y.

Obere Stadt Nr. 1 21952-16

empfehlen den P. L. Kunden von Waidhofen und Umgebung sein
reichhaltiges Lager von fertigen Tischler- und Tapezierermöbeln,
sowie Eisenmöbeln.

Komplette Heiratsausstattungen.

Uebernahme von Zimmertapezieren, Aufmachen und Montieren
von Vorhängen und Dekorationen, Umarbeitungen von Tapezierer-
möbeln und Matratzen in und außer Haus und alle in dieses
Fach einschlagenden Arbeiten bei prompter und reeller Bedienung.

Wasserleitungsbau- und Installationsgeschäft, Brunneneinrichtung und Schachtbau

J. Hopferwieser

Äussere Wieden 14-16.

AMSTETTEN

Äussere Wieden 14-16.

Fassung von Quellen, Messungen, Ergiebigkeitsberechnungen, Vor-
arbeiten zu Wasserleitungsbauten.
Komplette Ausführung aller Wasserleitungen für Gemeinden, Villen,
Wirtschaftshöfe.
Moderne Bäder, Closets, Pissiors u. s. w.
Lieferung und Montage von Pumpen mit Handbetrieb, sowie für Benzin-
motore und elektrischen Betrieb.

Spezialgeschäft für automatische Wasserversorgung (nur eigene
Systeme), Ent- und Bewässerungs-Anlagen.

Brunnenbohrungen, Schlagbrunnen.

Installation und Lager aller Röhren. Isolation von Wasser- und Dampf-
leitungen, Rekonstruktion älterer Anlagen.

Kostenvoranschläge und Projektierungen über Verlangen.

Grosses Musterlager, Aeussere Wieden 16.

Eine schöne Villa 319 0-8

in herrlicher Lage in Waidhofen a. d. Ybbs, stochhoch, in bestem Bauzustande, mit Balkon, großem Garten und Wiese, ist wegen Familienverhältnisse preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Gasthaus

mit größerem Betriebe wird ehebaldigst zu pachten gesucht. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 465 0-9

Ein prachtvoller Herrenstadtpelz

ist preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 534 1 2

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer mit schöner Aussicht. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 525 0-3

Gesucht ein einstöckiges Familienhaus

mit 8-10 Zimmern, einem Garten, Bahnstation, im Werte von 10-12.000 fl. Zuschriften unter Chiffre „999“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. 531 3-1

Winteräpfel 547 2-1

gemischt, meist sehr haltbare Maschanzler, offeriert zu fl. 12.— per 100 kg. brutto für netto ab Brud a. M. gegen Nachnahme Josef Krawagna, Brud a. M. (Stetermarkt).

Weinverkauf.

Verkaufe und versende jedes Quantum alte und 1907er (heurige) Weine in vorzüglicher Qualität unter voller Garantie der Echtheit zu annehmbaren Preisen. Hochachtungsvoll Karl Heinrich, Weingärten- und Kellereibesitzer, Krems a. D., Langenloiserstraße 47 und 57. 549 3-1

Zither-Unterricht 540 3-2

schnell und gründlich, in und außer dem Hause, mäßiges Honorar. Durch Abfolvierung einiger Schüler mehrere Stunden frei.

Waidhofen a. d. Ybbs, Unt. Stadtpl. 26.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei Fritz Blamoser, Kaufmann in Waidhofen a. d. Ybbs. 497 15-5

Sehr geehrte Hausfrau!

Bersäumen Sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee

aus der

I. Waidhofner

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit erreichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.

Hotel Holzwarth Telefon Nr. 3260

Wien, Mariahilferstraße 156 in nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahnstation Westbahn und der Südbahnstation Melling. Strassenbahn und Omnibus bis zum Hause. 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete behagliche Zimmer von K 1.60 (inklusive Service) und elektrischer Beleuchtung. Monatszimmer von 50 Kronen. Erstklassiges Restaurant. Amerkanst ausgezeichnete Küche. — Biere aus renommierten Brauereien. — Für Vereine und Festlichkeiten große und kleine Säle. Frankozustellung in alle Bezirke Wiens der besten Orig. Oesterr. Weine aus eigenen Kellereien. Preisgarantie gratis und franko. Besitzer Anton Zehner.

Verwundungen

Jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen, schwer heilb. Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Prager Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe schützt die Wunden, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend, befördert die Vernarbung u. Zubehlung.

Postversandt täglich.

1 ganze Dose 70 h, 1 halbe Dose 50 h Per Post gegen Vorauszahlung von 2 K 16 h werden 4 Dosen, gegen Vorauszahlung von 7 K werden 10 Dosen franko aller Stationen der öst.-ung. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke. 340 26-1

Hauptdepot:

B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten

Apothek „ZUM SCHWARZEN ADLER“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse Nr. 203.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

JOSEF NEU

beh. geprüft. Steinmetzmeister

Amstetten, Wörthstrasse 1, vis-à-vis der Pfarrkirche

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

in schönster Ausführung aus Granit, Syenit und Marmor zu wirklich billigen Preisen.

Ausführung und Lieferung

aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiedeeiserner Grabkreuze, Grabgitter und Grablaternen.

Grabmonumente von K 30.—, Schriftplatten von K 10.— aufwärts.

Reparaturen prompt.

Preisliste gratis und franko. — Uebernahme von Transport und Aufstellen nach überall hin zum Selbstkostenpreis. 145



Rheumatismus- u. Asthmapranke erhalten unentgeltlich u. gern aus Dankbarkeit Auskunft, wie meinem Vater von obig. Leiden geholfen wurde. Hermann Baumgarl Silberbach b. Graslitz i. B. Nr. 397

Frühstücks-Perle!

E 376/7

9

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs, vertreten durch Dr. Theodor Freiherrn v. Plester, Advokat in Waidhofen a. d. Ybbs, findet

am 22. Jänner 1908, vorm. 1/2 10 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, die Versteigerung der Liegenschaft im Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs, III. E. B. 15, Haus Nr. 15 auf Bp. 181 in der Vorstadt Reiten, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 5401 K 40 h bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 2700 K 70 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, auszug, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des untenbezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenbuche der Einlage für die zu versteigernde Liegenschaft anzumerken.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 24. November 1907. 554 1-1

Warum?

verweachen die Hausfrauen so gern Adolf F. Titz's Kaiserkaffee-Zusatz mit der Schutzmarke Pöfllingberg?

Weil derselbe die größte Färbekraft, den vorzüglichsten Geschmack, ein ausgezeichnetes Aroma und eine unerreichte Ausgiebigkeit besitzt.

Fabrik in Linz a. D.

In Weihnachtsgeschenken

finden Sie das passendste in größter Auswahl in nur guten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen im

Mode-, Manufaktur- und Konfektions-Geschäft

Alois Sträusslberger

Hoher Markt Nr. 4.